

# Holzarbeiter = Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes  
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.  
3<sup>n</sup> beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3389.

Verantwortlich für die Redaktion: **A. Röske**, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: **S. Stubbe**, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Wisnarsstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Beitzzeile od. deren Raum 30 <sup>n</sup>  
Bergnügungs-Anzeigen 15 <sup>n</sup>, Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 <sup>n</sup> pro Beitzzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

### Kollegen, agitirt kräftig für den Verband!

#### Lohnbewegung.

Zugang ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Stuttgart, Alschaffenburg, München, Kottbus, Breslau, Lützenwalde (Werstätten von Neumann, Hirschel und Junke), Apennin (Sehhardt's Werkstätte), Hörde (Werstätten von Viebahn und S. Schöf), Remscheid (A. Gottwald's Werkstätte), Hagen i. W. (S. Freitag und die Turngeräthefabrik von Meier), Singen (Amt Konstantz) (Schreinermeister S. Meßner), Gera (Rothe), Fürstentum; von Tischlern und Drechslern nach Stettin, Grabow, Bredow; nach Leipzig (Plano-Mechanik- und Halbtonfabrik von Morgenstern & Krotzke); von Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Lübeck; von Tischlern, Glasern und Maschinenarbeitern nach Dresden und Pillnitz; von Drechslern nach Eisenach (Möbelfabrik von Otto Niemann); von Baudrechslern nach Berlin; von Wagenbauern nach Prag; von Stuhlbauern nach Oberhausen (Telinden); von Harmonikaarbeitern nach Magdeburg-Wilhelmstadt (Traugott Schneider & Co.); von Biermachern nach Schwelm (Riese).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

#### Von der Zukunft des Lohnarbeiters.

„Entbehren sollst du, sollst entbehren!“

Die Bourgeoisie ist kein abgeschlossener Stand; sie steht dem intelligenten und fleißigen Arbeiter jeden Tag zum Eintritt offen. In diesen Satz faßte noch in den siebziger Jahren der einst vielgerühmte, freisinnige Verfasser des Lebens Jesu, David Strauß, seine Meinung über die Aussichten des Proletariats zusammen.

Die ganze naive Beschränktheit des Stubengelehrten, dessen Welt seine Bücher und sein Fachstudium bilden, brüht sich in diesen Worten aus. Schon damals konnte jeder denkende Arbeiter, der trotz Anspannung aller Kräfte aus seiner Arbeit für sich und die Seinigen nur das bisschen Leben herauszuschinden vermochte, durch den Hinweis auf diese Thatfache die Weisheit des hochgelehrten Herrn Professors zu Schanden machen. Heute ist auch die zünftige Wissenschaft ehlicher und weit-sichtiger geworden. Heute wagt auch sie es nicht mehr, durch tönende Phrasen vom Erfolg des Fleißes den Arbeiter über die Trostlosigkeit seiner Lage in der Gegenwart wie für die Zukunft hinwegzutäuschen.

Der Wiener Volkswirtschaftslehrer Lorenz von Stein stellt in seinem Lehrbuche der National-Ökonomie als Resultat seiner Forschungen fest: „Die National-Ökonomie kann nicht anders, als zu dem harten, scheinbar herzlosen Schluß gelangen, daß die in der Mit-terhebung sich bethätigende Freiheit der wirtschaftlichen Bewegung zu ihrer unabwiesbaren Konsequenz die Reduzierung des Arbeits-Einkommens auf die äußerste Grenze des wirtschaftlichen Existenzminimums haben muß und ewig haben wird.“

Klar und bestimmt spricht hier ein Gelehrter von streng bürgerlicher Weltanschauung es aus, daß, welchen Aufschwung die Industrie auch nehmen mag, infolge der Konkurrenz der Lohnarbeiter niemals im Stande sein wird, mittelst seines Verdienstes mehr als das bloße Dasein zu fristen. Er ist immerdar verdammt, kümmerlich von der Hand in den Mund zu leben; sich emporzukämpfen aus der Klasse der ewig entbehrenden zur Kaste der Genießenden, wie dies der gute David Strauß als selbstverständliche Folge von Fleiß und Intelligenz hinstellt, ist und bleibt ihm unverwehrt.

Auch der angesehenste unter den jetzt wirkenden Lehrern der National-Ökonomie, Professor Schmoller, welcher ehrlich genug ist, die Entstehung des Klassen-unterschiedes aus Unrecht und Gewalt herzuleiten, weiß

auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung kein Mittel zu finden, Diejenigen, die lebiglich auf ihre Fäuste angewiesen sind, vom dauernden Drucke, von endlosen Sorgen zu befreien. Der einzige Trost, den Schmoller bietet, ist die Hoffnung, daß die besitzenden Klassen den besitzlosen Massen gegenüber sich mehr und mehr ihrer menschlichen Pflichten erinnern und durch Zuwendungen aller Art das allgemeine Elend energischer als bisher bekämpfen werden. Daß aber Almosen, selbst wenn sie noch so reichlich fließen sollten, die Lage von neunzig Prozent der gesammten Menschheit nicht bessern können, liegt auf der Hand.

So bestärkt die hohe Wissenschaft durch ihre Beobachtungen und Untersuchungen nur, was dem Instinkt der Massen, wie die sozialen Revolutionen lehren, sich schon seit Jahrhunderten aufgedrängt hat, was der Volkswitz drastisch und launig in den zwei hübschen Versen offenbart:

„Wer nichts ergaunert, nichts ererbt,  
Der bleibt ein armes Luder bis er stirbt.“

So lange die heutige Weltordnung, welche die ungeheure Mehrzahl der Menschen in zwei Lager, in das der Unternehmer und das der Lohnarbeiter scheidet, bestehen bleibt, so lange bleibt der Lohn, den die Letzteren aus ihrer Thätigkeit gewinnen, auf einen Betrag beschränkt, der eben hinreicht, die nothwendigsten Bedürfnisse zu gewähren: Das ist das A und das D der Professoren- und der Gassenweisheit. An Ersparnisse, die ein sorgenfreies Alter ermöglichen, ist nicht zu denken; der Lohnarbeiter ist von der Stunde an, in der er gezwungen wird, seine Arbeitskraft zu verkaufen, das ganze Leben hindurch zur Lohnsklaverei verurtheilt.

Dem Priester, der ihn um die Freuden dieser Welt durch die Bertröstung auf ein alle Wunden heilendes Jenseits prellen will, hat der denkende Arbeiter längst verächtlich den Rücken zugekehrt. Er hat in seinem Herzen alle Götterbilder zertrümmert und den Glauben an eine ausgleichende Gerechtigkeit gründlich abgethan.

Aber ein neuer Glaube ist in Denen angefaßt worden, welche, mit Robbertus zu sprechen, heute nichts sind als Maschinen, bei denen der Unternehmer nur die Reparaturkosten veranschlagt: Der Glaube, daß das kapitalistische System, diese Wurzel alles Elends, in sich bereits den Todeskeim trägt, daß es in absehbarer Zeit zusammenstürzen muß und daß dann Diejenigen, welche so lange die Verstoßenen waren, als lachende, friedliche Erben in den Vollgenuß aller Reichthümer ihrer großen Mutter, der Erde, gelangen werden.

Harret aus in Geduld! rufen die Propheten des neuen Evangeliums aus: Der Tag muß kommen, an dem der letzte Ausbeuter seufzend den goldenen Schätzen Lebewohl sagt und dem Verachteten unter seinen Lohnsklaven in die weit geöffneten Bruderarme sinkt.

Was soll die lockende Zukunftsmusik Dem, der heute in harter Frohn um den kurzen Lebensnonsensheim betrogen wird? Seine Knochen werden längst vermodert sein, wenn wirklich einmal der verheißene Tag heraufdämmern sollte. An seinem armseligen Dasein ändert die Volkshast von dem bereinigen nothwendigen Zusammenbruch des Lohnsystems nicht das Geringste. Er wird den friedlichen Untergang desselben ganz gewiß nicht erleben.

Für den Lohnarbeiter unserer Tage giebt es nur ein Mittel, den vollen Antheil an den reichen Gütern des Lebens zu erlangen. Er muß des Wartens müde werden.

Im Kampfe muß er sein Recht suchen, im Kampfe wird er es finden. Eine menschenwürdige Zukunft kann ihm nur erstehen, wenn er sie sich durch Kampf erzwingt, denn nur der verdient, nach dem berühmten Rechtslehrer Rudolf v. Jhering, die Freiheit wie das Leben, der täglich um sie kämpfen muß.

#### Internationaler Kongreß für Arbeiterschutz.

(Schluß.)

Donnerstag, den 26. August.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Arbeitersekretär Greulich eine längere Zuschrift des Bundes zur Befreiung der arbeitenden Klasse in St. Petersburg. Die Rundgebung erhält zunächst eine Kritik der russischen sozialpolitischen Gesetzgebung und wünscht weiter den Beratungen und Beschlüssen des Kongresses einen baldigen guten Erfolg. Die russischen Arbeiter begrüßen die Arbeiterschutzgesetze als ein mächtiges Mittel zur Befreiung des Proletariats.

Die Rundgebung wurde vom Kongreß mit Beifall aufgenommen, ebenso auch der vom Tagespräsidenten Dr. De-turkin ausgesprochene Wunsch, daß den russischen Arbeitern bald das Recht des freien Wortes, die mächtigste Waffe der Freiheit, zu Theil werde.

Hierauf erstatteten Großrath Sigg-Greif in französischer und Fräulein M. Greulich in deutscher Sprache ihre Referate über die Frauarbeit: Ueber die Nothwendigkeit eines besonderen Schutzes der Arbeiterinnen ist man so ziemlich überall einig, nicht auch über Maß und Mittel. In der modernen Arbeiterfrau liegt eine Gefahr für die Familie, sie zu befeitigen, müssen wir für eine Mehrwerthung der Männerarbeit sorgen und die Frauarbeit beschränken, gleichzeitig aber auch für anderweitigen Schutz sorgen. Der weibliche Organismus ist ohnehin empfindlicher und weniger widerstandsfähig als der männliche. Eine Beschränkung der Arbeitszeit wird sie kräftiger und widerstandsfähiger machen. Die Uebelstände in der Frauarbeit sind so allgemein, daß wir alle Gebiete in den Schutz hineinziehen müssen, Groß- und Kleinindustrie, Gewerbe, Handel, Verkehrswesen und Hausindustrie. Wir verlangen, daß auch den Frauen Zeit gegeben wird, an ihrer Bildung zu arbeiten und Kurse in den für die Arbeiterfrau so wichtigen Hausgeschäften zu nehmen. Wir verlangen deshalb den Maximalarbeitstag von acht Stunden, von 44 Stunden pro Woche, der Samstag Mittag muß für sie frei sein, die Ruhepause vom Samstag bis Montag mindestens 42 Stunden betragen.

Außerst nothwendig sind Schutzbestimmungen für schwangere Frauen; in dieser Zeit ihrer wichtigsten Funktionen ist jede Beeinträchtigung ihrer Gesundheit für sie und die Kinder verhängnisvoll. Aber auch nach der Geburt, in der Zeit der Schwäche, muß sie geschont werden. Die Gesellschaft hat dafür einzutreten.

Ein Stück geschichtlicher Ungerechtigkeit ist die Ungleichheit des Lohnes der Frauen und der Männer bei gleichen Leistungen; befeitigen wir diese Ungleichheit, so erfüllen wir damit eine moralische Forderung der Arbeiterbewegung. (Beifall.)

Die von der Sektion vorgeschlagenen Thesen lauten:

1. Der internationale Arbeiterschutzkongreß in Zürich fordert eine umfassende und wirksame Schutzgesetzgebung für alle Arbeiterinnen und weibliche Angestellte in der Groß- und Kleinindustrie, dem Gewerbe, Handel, Transport- und Verkehrswesen, sowie der Hausindustrie.
2. Als Grundlage dieser Schutzgesetzgebung fordert der Kongreß eine Maximalarbeitszeit von 8 Stunden pro Tag und 44 Stunden pro Woche für alle Arbeiterinnen und weibliche Angestellte. Die Arbeitszeit muß Samstag Mittag um 12 Uhr endigen, so daß ihnen eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 42 Stunden bis Montag Morgen gesichert ist.
3. Strenges Verbot des Unternehmerbrauchs, den Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten nach beendigter Arbeitszeit weitere Arbeit nach Hause mitzugeben.
4. Vor und nach ihrer Niederkunft dürfen Arbeiterinnen im Ganzen während acht Wochen — nach der Niederkunft jedenfalls wenigstens sechs Wochen — nicht gewerblich beschäftigt werden. Gesetzliche Vorschriften werden die Arbeitsweise bestimmen, in welchen schwangere Frauen nicht beschäftigt werden dürfen. Während dieser Schutzzeit erhält die Arbeiterin von Staat oder Gemeinde eine Entschädigung, die in direktem Verhältnis zu ihrem Lohnausfall steht.
5. Für landwirtschaftliche Arbeiterinnen (Arbeiter) und für Diensthöten sind alle Gesetze und Bestimmungen auf-



**Berichtungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Seite 10 G.)

**Altona.** Am Sonnabend, 4. September, Abends 9 Uhr: Zusammenkunft der Werkstätten-Belegten bei Wwe. Ehler, Rorderstr. 37. Da über eine wichtige Frage zu entscheiden ist, werden die Kollegen ersucht, dafür zu sorgen, daß sämtliche Werkstätten vertreten sind.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß am Montag, den 6. September, Abends 8 1/2 Uhr, eine öffentliche Holzarbeiterversammlung in der Lokale des Herrn Koch, Gr. Rainstr. 21, stattfindet. Die organisierten Kollegen werden ersucht, besonders dort, wo Dittensener Mitglieder arbeiten, für den Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Die Ortsverwaltung.

**Braunschweig.** Sonnabend, den 11. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Wendenstraße 45.

**Wände.** Sonntag, 12. Sept., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirtz Verlag, vormals Käbel.

**Hann.** Am Mittwoch, den 8. September, im Lokale des Herrn Robert Thelen, Friedrichstraße.

**Hamburg.** Am Dienstag, den 7. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, bei Lütje, Valentinskamp.

**Osternstedt.** Jeden Sonnabend nach dem 15. im Monat Versammlung im Hirschfeld'schen Lokale.

**Büdingen.** Öffentliche Holzarbeiterversammlung am Sonntag, den 12. September, Nachmittags 3 Uhr, in „Waldberg“. Die Kollegen der umliegenden Orte werden hiermit eingeladen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet Der Einberufer.

**Anzeigen.**

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstag Vormittags in unseren Händen sein.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Brandenburg. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich unsere Herberge bei P. Weidner, Wollenweberstraße 3, Zentralherberge der Gewerkschaften Brandenburgs, befindet. Dasselbe wird auch die Reiseunterstützung ansbezahlt.

Die Ortsverwaltung.

**Obernstedt b. Magdeb.** Bevollmächtigter Wilt. Dörre, Kaiser Reichold Denmig, Tischler; Korrespondenzen sind an Letzteren zu richten.

**Wanzen i. S.** Unser Arbeitsnachweis befindet sich bei Esch, Topfmarkt. Derselbe ist geöffnet Wochentags von 8-9 Uhr Abends und Sonntags von 10-11 Uhr Vormittags. Umfragen bitten wir zu unterlassen.

Der Bezirksratmann.

**Wald i. Nhl.** Bevollmächtigter Wilt. Rohrig, Schreiber, Brannenstr. 2. Vereinalokal bei Jul. Dorendahl, „Schloß zur Post“, Kaiserstraße. — Die nächste Versammlung findet am Samstag, den 11. September, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Aufforderung.**

Der Tischler Justus Kaiser, geboren am 28. 2. 78 zu Bollmarkhausen, Bach-Str. 103/364, und Johannes Großherdt, geboren am 20. 9. 65 zu Kassel, werden hiermit aufgefordert, die von der hiesigen Verwaltungsstelle ernommene Sammelkassa nebst dem darauf geschätzten Betrag sofort an den Unterzeichneten einzulösen. Die Kollegen und Verwaltungsbearbeiter wollen auf Obiges achten und mit verbindl. die Adressen schicken.

Joh. Diegel, Bevollmächtigter, Gasse, Schillerstr. 9, 4. Et.

[1.10] **Oskar Nippold,**

Bach-Str. 112/578, Korbmacher und Selbster, ist unter höchstgünstigen Umständen, Alles in bester Ordnung hinterlassend, aus Mainz verabschiedet. Er ist ungefähr 25 Jahre alt, von mittlerer Statur, mit braunem Haar und braunen Augen, sowie neuen halbjährigen Befehl. Sachverständige Kaufleute bitten.

Die Verwaltungsstelle Mainz. Salzhütter, Bev., Kaiser Wilhelmstr. 26.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Verwaltungsstelle Peine.

Am Sonntag, den 5. Sept., findet in Namen Saalbau unser diesjähriges

**Stiftungsfest,**

bestehend in Theater und Ball, unter Mitwirkung des „Vereins der Holzarbeiter“ statt. Ehemalige Kollegen und die umliegenden Holzwerke sind hierzu freundlichst eingeladen.

[A. 1.96]

Die Ortsverwaltung.

**Aufforderung.**

Der Tischler Hans Klenke aus Brandenburg a. S., welcher seit einiger Zeit verschollen ist, wird ersucht, seiner Frau seinen Aufenthalt mitzuteilen. Sollten Kollegen wissen, wo derselbe sich aufhält, so wird gebeten, Mitteilung an untenstehende Adresse zu machen.

Fran Klenke, Brandenburg, Al. Gartenstr. 12.

**Großer Holz-Verkauf in Bodenem.**

Im Auftrage des Konkursverwalters über das Vermögen der Mechanischen Bauwerkerei in Bodenem verlaufe ich hiermit in der Konkurrenz am

**Montag, 13. Septbr. 1897,**

und folgende Tage

von Morgens 10 Uhr an:

- ja. 130 geschnittene Eichenblöcke,
- „ 2700 Kef. Bohlen,
- „ 500 Std. Rothholz,
- „ 300 buch. Bohlen,
- „ 700 Kef. Bretter,
- „ 800 tann. Bohlen,
- „ 700 tann. Schwarten,
- „ 6000 tann. Bretter,
- einige Eichen- und Birnbaumbohlen,
- Partie Abfallholz,

ferner:

- ja. 1400 Std. Thürenfutter und Behebungen,
- „ 500 Thüren,
- „ 150 Fensterrahmen,
- „ 200 fertige und halbfertige Fensterrahmen,
- „ 130 halbfertige Thüren,
- „ 60 Thürrahmen,
- Partie fertiger Kehlöpfe

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung. Bodenem, den 26. August 1897.

**Günther,**

Gerichtsvollzieher.

NB. Gleichzeitig wird noch bekannt gegeben, daß das Fabrikgebäude der Mechanischen Bauwerkerei, versehen mit dem neuesten Maschinen, am 8. September vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte zum Verkauf kommt. D. O.

**Suche für mein Dampfsgewerk einen tüchtigen Gatterschneider**

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung.

Off. n. N. D. 682 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

**Gute Stuhlpolierer**

suchen lohnende und dauernde Beschäftigung bei H. Fr. Krumwiede, Stuhlfabrik und Dampfsgewerk, Celle.

**Gesucht**

1 geübter Bandsäger, 1 Büchsenhölzerbrecher und 1 Büchsenmachergeselle bei gutem Akkordlohn in einer Büchsenfabrik. Gehälte Offerten unter C. E. 31 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**2 Bau- und Möbelschreiner**

suchen sofort gute und dauernde Beschäftigung. Fr. Giebeler, Eisfeld b. Siegen.

**Suche Tischler auf Bau und Möbel**

(am liebsten gute Stelle).

Herm. Scheper, Rabbergen. (Hannover.)

**3 Stuhlbaner und 3 Stuhlpolierer**

suchen sofort dauernde Beschäftigung auf Selgen- und Hütchenstraße bei

Emil Hunsdenke, Celle, Stuhlfabrik und Dampfsgewerk.

**Ein tüchtiger Stuhlbaner**

und ein Polierer werden sofort gesucht.

Bruno Pabst, Sondershausen.

**Ein tüchtiger Drechslergeselle,**

welcher selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Beschäftigung bei

C. Boldt, Tischler mit Dampftrieb, Guxien i. M.

**3 Korbmachergejellen,**

2 auf Geißel und 1 auf geschlagene Arbeit finden dauernde Beschäftigung bei

W. Land, Magdeburg-Rochadt, Breite Weg 29.

**Korbmacher**

auf edige Beschäftigung sucht Henning Ahrens, Hamburg.

**Tüchtige Korbmacher,**

größtentheils auf Angelörbe, finden sofort lohnende Beschäftigung. Calm & Abfeld, Holzwaarenfabrik, Verburg.

Suche sofort zwei tüchtige

**Korbmachergejellen,**

einen auf Grün und einen auf Gestellarbeit und Gefchlagene.

W. Mathies, Korbmachermester, Kirchheim (Niederlausitz).

Gef. Korbmacher auf runde Angelörbe. 60 1/2 Arbeitst. Ebenfalls Korbmacher auf grüne Arbeit. W. Holtmann, Hamburg.

Eine noch gut erhaltene **Dynamomaschine,** für 120 Glühlampen ausreichend, ist vergrößert worden mit Nebenschlußregulator billig zu verkaufen. Meldungen sub J. E. 7444 an Rudolf Rosse, Berlin SW., erbeten.

**Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.**

Zeichner, Werkführer, Meister.

**Titus Axen**  
vorm. J. E. Löwenhagen  
Rathhausmarkt 2, Altona.  
Spezialität:  
**Tischler-Werkzeuge.**  
Preislisten gratis.  
Garantie für solide Arbeit.

**Sherm's Reise-Handbuch** für wandernde Arbeiter (u. Radfahrer!) 2. Aufl. Ueber 2000 Reiseorten. Mit 1 Eisenbahnkarte und 2 Orientierungskarten. Geb. M. 1.50. Zu beziehen durch J. Scherm, Nürnberg, u. die Expedition d. Blattes.

**Tischlerschule Sternberg (Mecklenburg).** Programme kostenlos durch die Direktion.

**Paul Horn, Hamburg**  
Fabrik chemischer Produkte.  
Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23.  
Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

**Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

**Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

**Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken.

**Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

**Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

**Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

**Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

**Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

**Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

**Paul Horn's** diverse Serien Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

**Paul Horn** liefert Ia. rectificirtes 95% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

**Paul Horn** ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.

**Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

**Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechlerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

**Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

**Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**

Verlag: H. Köhler, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., beide in Hamburg.

**Zeichen-Bureau!**

vor 9 Jahren spez. für d. Gebiet der Tischlerei gegründet. Liefert Bleistift-Entwürfe im Maßstab 1:10 nach Angabe, sowie auch naturgroße Werkstatt-Zeichnungen.

**Neues Vorlagenwerk für d. Bauwerkerei,** 30 Tafeln, nur praktische Skizzen, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 13 in Farbendruck.

**Neues Vorlagenwerk f. d. Möbelfacherei,** 30 Tafeln, einfach ausführbare Entwürfe, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 12 in Farbendruck.

Belehrung über korrekt zu machende Kosten Voranschläge wird jedem Werke gratis beigelegt.

**Ernst Rettelbusch,**

früher Tischler, Zeichner und Werkführer, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Burgschmiedstraße 19.



**Quittungsmarken,**

Rabattmarken, Kautschukstempel, sowie alle Druckerarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth



**Konrad Müller,**

Schwendisch-Leipzig. Illustrierte Preislisten gratis!

Durch die Expedition dieser Zeitung sind zu beziehen:

**Entwürfe einfacher Bimmereinrichtungen, Serie I,** enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 6 Bogen. Größe 72:100. Preis M. 3.30.

**Entwürfe moderner Bimmereinrichtungen, Serie II,** enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 8 Bogen. Größe 72:100. Preis M. 3.30.

Da Rechnung zu teuer ist, empfiehlt es sich, den Betrag M. 3.30 bei der Bestellung mit einzusenden. (Auch in Briefmarken.)

**Genossen! Kauft nur den Bleistift** „Solidarität“ von Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.



# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

<p>Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal. Beziehen durch alle Postanstalten. Post-Nr.: 3389.</p>	<p>Verantwortlich für die Redaktion: <b>A. Röske</b>, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigentheil: <b>S. Stabbe</b>, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.</p>	<p>Inserate f. d. viergespalt. Beitzelle ob. deren Raum 30 A. Vergütungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs- Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Beitzelle. Beilagen nach Uebereinkunft.</p>
---	--	--

**Kollegen, agitirt kräftig für den Verband!**

## Lohnbewegung.

Zwang ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Stuttgart, Altschaffenburg, München, Kofrod, Breslau, Lindenwalde (Werksstätten von Neumann, Hirschel und Junke), Alpenrabe (Gebhardt's Werkstätte), Hörde (Werksstätten von Viebahn und H. Schopf), Remscheid (A. Gottwald's Werkstätte), Hagen i. W. (A. Freitag und die Turmgeräthefabrik von Meier), Singen (Amt Konstantz) (Schreinermeister H. Rehmer), Gera (Kotthe), Fürstentwalde; von Tischlern und Drechslern nach Stettin, Grabow, Bredow; nach Leipzig (Plano-Mechanik- und Halbtonfabrik von Morgenstern & Krotzke); von Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Lübeck; von Tischlern, Glasern und Maschinenarbeitern nach Dresden und Pillnitz; von Drechslern nach Eisenach (Wäbbelfabrik von Otto Niemann); von Handdrechslern nach Berlin; von Wagenbauern nach Prag; von Stuhlbauern nach Oberhausen (Terlingen); von Harmonikaarbeitern nach Magdeburg-Wilhelmstadt (Traugott Schneider & Co.); von Kürschmachern nach Schwelm (Kiele).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

## Von der Zukunft des Lohnarbeiters.

„Entbehren sollst du, sollst entbehren!“

Die Bourgeoisie ist kein abgeschlossener Stand; sie steht dem intelligenten und fleißigen Arbeiter jeden Tag zum Eintritt offen. In diesen Satz faßte noch in den siebziger Jahren der einst vielgerühmte, freisinnige Verfasser des Lebens Jesu, David Strauß, seine Meinung über die Aussichten des Proletariats zusammen.

Die ganze naive Beschränktheit des Stubengelehrten, dessen Welt seine Bücher und sein Fachstudium bilden, drückt sich in diesen Worten aus. Schon damals konnte jeder denkende Arbeiter, der trotz Anspannung aller Kräfte aus seiner Arbeit für sich und die Seinigen nur das bishen Leben herauszuschinden vermochte, durch den Hinweis auf diese Thatsache die Weisheit des hochgelehrten Herrn Professors zu Schanden machen. Heute ist auch die zünftigste Wissenschaft ehrlicher und weit-sichtiger geworden. Heute wagt auch sie es nicht mehr, durch tönende Phrasen vom Erfolg des Fleißes den Arbeiter über die Trostlosigkeit seiner Lage in der Gegenwart wie für die Zukunft hinwegzutäuschen.

Der Wiener Volkswirtschaftslehrer Lorenz von Stein stellt in seinem Lehrbuche der National-Ökonomie als Resultat seiner Forschungen fest: „Die National-Ökonomie kann nicht anders, als zu dem harten, scheinbar herzlosen Schluß gelangen, daß die in der Wettbewerbung sich bethätigende Freiheit der wirtschaftlichen Bewegung zu ihrer unabweisbaren Konsequenz die Reduktion des Arbeits-Einkommens auf die äußerste Grenze des wirtschaftlichen Existenzminimums haben muß und ewig haben wird.“

Klar und bestimmt spricht hier ein Gelehrter von streng bürgerlicher Weltanschauung es aus, daß, welchen Aufschwung die Industrie auch nehmen mag, infolge der Konkurrenz der Lohnarbeiter niemals im Stande sein wird, mittelst seines Verdienstes mehr als das bloße Dasein zu fristen. Er ist immerdar verdammt, kümmerlich von der Hand in den Mund zu leben; sich emporzukämpfen aus der Klasse der ewig entbehrenden zur Klasse der Genießenden, wie dies der gute David Strauß als selbstverständliche Folge von Fleiß und Intelligenz hinstellt, ist und bleibt ihm unverwehrt.

Auch der angesehenste unter den jetzt wirkenden Lehrern der National-Ökonomie, Professor Schmoller, welcher ehrlich genug ist, die Entstehung des Klassenunterschiedes aus Unrecht und Gewalt herzuleiten, weiß

auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung kein Mittel zu finden, Diejenigen, die lediglich auf ihre Fäuste angewiesen sind, vom dauernden Druck, von endlosen Sorgen zu befreien. Der einzige Trost, den Schmoller bietet, ist die Hoffnung, daß die besitzenden Klassen den besitzlosen Massen gegenüber sich mehr und mehr ihrer menschlichen Pflichten erinnern und durch Zuwendungen aller Art das allgemeine Elend energischer als bisher bekämpfen werden. Daß aber Armen, selbst wenn sie noch so reichlich fließen sollten, die Lage von neunzig Prozent der gesamten Menschheit nicht bessern können, liegt auf der Hand.

So bestätigt die hohe Wissenschaft durch ihre Beobachtungen und Untersuchungen nur, was dem Instinkt der Massen, wie die sozialen Revolutionen lehren, sich schon seit Jahrhunderten aufgedrängt hat, was der Volkswitz drastisch und launig in den zwei hübschen Versen offenbart:

„Wer nichts ergaunert, nichts ererbt,  
Der bleibt ein armes Luder bis er stirbt.“

So lange die heutige Weltordnung, welche die ungeheure Mehrzahl der Menschen in zwei Lager, in das der Unternehmer und das der Lohnarbeiter scheidet, bestehen bleibt, so lange bleibt der Lohn, den die Letzteren aus ihrer Thätigkeit gewinnen, auf einen Betrag beschränkt, der eben hinreicht, die nothwendigsten Bedürfnisse zu gewähren: Das ist das A und das O der Professoren- und der Gassenweisheit. An Ersparnisse, die ein sorgenfreies Alter ermöglichen, ist nicht zu denken; der Lohnarbeiter ist von der Stunde an, in der er gezwungen wird, seine Arbeitskraft zu verkaufen, das ganze Leben hindurch zur Lohnsklaverei verurtheilt.

Dem Priester, der ihn um die Freuden dieser Welt durch die Vertröstung auf ein alle Wunden heilendes Jenseits pressen will, hat der denkende Arbeiter längst verächtlich den Rücken zugekehrt. Er hat in seinem Herzen alle Götterbilder zertrümmert und den Glauben an eine ausgleichende Gerechtigkeit gründlich abgethan.

Aber ein neuer Glaube ist in Denen angefaßt worden, welche, mit Robbertus zu sprechen, heute nichts sind als Maschinen, bei denen der Unternehmer nur die Reparaturkosten veranschlagt: Der Glaube, daß das kapitalistische System, diese Wurzel alles Elends, in sich bereits den Todeskeim trägt, daß es in absehbarer Zeit zusammenstürzen muß und daß dann Diejenigen, welche so lange die Verstoßenen waren, als lachende, friedliche Erben in den Vollgenuß aller Reichthümer ihrer großen Mutter, der Erde, gelangen werden.

Harret aus in Geduld! rufen die Propheten des neuen Evangeliums aus: Der Tag muß kommen, an dem der letzte Ausbeuter seufzend den goldenen Schätzen Lebenswohl sagt und dem Verachteten unter seinen Lohnsklaven in die weit geöffneten Bruderarme sinkt.

Was soll die lockende Zukunftsmusik Dem, der heute in harter Frohn um den kurzen Lebensjonnenschein betrogen wird? Seine Knochen werden längst vermodert sein, wenn wirklich einmal der verheißene Tag heraufdämmern sollte. An seinem armseligen Dasein ändert die Volkshoffnung von dem bereinstigen nothwendigen Zusammenbruch des Lohnsystems nicht das Geringste. Er wird den friedlichen Untergang desselben ganz gewiß nicht erleben.

Für den Lohnarbeiter unserer Tage giebt es nur ein Mittel, den vollen Antheil an den reichen Gütern des Lebens zu erlangen. Er muß des Wartens müde werden.

Im Kampfe muß er sein Recht suchen, im Kampfe wird er es finden. Eine menschenwürdige Zukunft kann ihm nur erhehen, wenn er sie sich durch Kampf erzwingt, denn nur der verdient, nach dem berühmten Rechtslehrer Rudolf v. Jhering, die Freiheit wie das Leben, der täglich um sie kämpfen muß.

## Internationaler Kongreß für Arbeiterschutz.

(Schluß.)

Donnerstag, den 26. August.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verließ Arbeitersekretär **Creulich** eine längere Zuschrift des Bundes zur Befreiung der arbeitenden Klasse in St. Petersburg. Die Rundgebung erhielt zunächst eine Kritik der russischen sozialpolitischen Gesetzgebung und wünscht weiter den Beratungen und Beschlüssen des Kongresses einen baldigen guten Erfolg. Die russischen Arbeiter begrüßen die Arbeiterschutzgesetze als ein mächtiges Mittel zur Befreiung des Proletariats.

Die Rundgebung wurde vom Kongreß mit Beifall aufgenommen, ebenso auch der vom Tagespräsidenten Dr. De-Lurkin ausgesprochene Wunsch, daß den russischen Arbeitern bald das Recht des freien Wortes, die mächtigste Waffe der Freiheit, zu Theil werde.

Hierauf erstatteten **Großrath Sigg-Gens** in französischer und **Fräulein M. Creulich** in deutscher Sprache ihre Referate über die **Frauenarbeit**: Ueber die Nothwendigkeit eines besonderen Schutzes der Arbeiterinnen ist man so ziemlich überall einig, nicht auch über Maß und Mittel. In der modernen Arbeiterfrau liegt eine Gefahr für die Familie, sie zu beiseitigen, müssen wir für eine Mehrwerthung der Männerarbeit sorgen und die Frauenarbeit beschränken, gleichzeitig aber auch für anderweitigen Schutz sorgen. Der weibliche Organismus ist ohnehin empfindlicher und weniger widerstandsfähig als der männliche. Eine Beschränkung der Arbeitszeit wird sie kräftiger und widerstandsfähiger machen. Die Uebelstände in der Frauenarbeit sind so allgemein, daß wir alle Gebiete in den Schutz hineinziehen müssen, Groß- und Kleinindustrie, Gewerbe, Handel, Verkehrsweisen und Hausindustrie. Wir verlangen, daß auch den Frauen Zeit gegeben wird, an ihrer Bildung zu arbeiten und Kurse in den für die Arbeiterfrau so wichtigen Hausgeschäften zu nehmen. Wir verlangen deshalb den Maximalarbeitszeit von acht Stunden, von 44 Stunden pro Woche, der Samstag Mittag muß für sie frei sein, die Ruhepause vom Samstag bis Montag mindestens 42 Stunden betragen.

Außerst nothwendig sind Schutzbestimmungen für schwangere Frauen; in dieser Zeit ihrer wichtigsten Funktionen ist jede Beeinträchtigung ihrer Gesundheit für sie und die Kinder verhängnisvoll. Aber auch nach der Geburt, in der Zeit der Schwäche, muß sie geschont werden. Die Gesellschaft hat dafür einzutreten.

Ein Stück geschichtlicher Ungerechtigkeit ist die Ungleichheit des Lohnes der Frauen und der Männer bei gleichen Leistungen; beiseitigen wir diese Ungleichheit, so erfüllen wir damit eine moralische Forderung der Arbeiterbewegung. (Beifall.)

Die von der Sektion vorgelegenen Theesen lauten:

1. Der internationale Arbeiterschutzkongreß in Zürich fordert eine umfassende und wirksame Schutzgesetzgebung für alle Arbeiterinnen und weibliche Angestellte in der Groß- und Kleinindustrie, dem Gewerbe, Handel, Transport- und Verkehrsweisen, sowie der Hausindustrie.
2. Als Grundlage dieser Schutzgesetzgebung fordert der Kongreß eine Maximalarbeitszeit von 8 Stunden pro Tag und 44 Stunden pro Woche für alle Arbeiterinnen und weibliche Angestellte. Die Arbeitszeit muß Samstag Mittag um 12 Uhr endigen, so daß ihnen eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 42 Stunden bis Montag Morgen gesichert ist.
3. Strenges Verbot des Unternehmerbrauches, den Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten nach beendigter Arbeitszeit weitere Arbeit nach Hause mitzugeben.
4. Vor und nach ihrer Niederkunft dürfen Wöchnerinnen im Ganzen während acht Wochen — nach der Niederkunft jedenfalls wenigstens sechs Wochen — nicht gewerblich beschäftigt werden. Gesetzliche Vorschriften werden die Arbeitszeit bestimmen, in welchen schwangere Frauen nicht beschäftigt werden dürfen. Während dieser Schutzzeit erhält die Arbeiterin von Staat oder Gemeinde eine Entschädigung, die in direktem Verhältnis zu ihrem Lohnausfall steht.
5. Für landwirtschaftliche Arbeiterinnen (Arbeiter) und für Diensthöten sind alle Gesetze und Bestimmungen auf-



zuheben, die sie in eine Ausnahmestellung gegenüber anderen Arbeiterkategorien bringen (Dienstbotenordnungen, Verbot der Koalition, der Vereine und Versammlungen usw.), und sind für sie besondere Gesetze und Schutzvorschriften im Sinne der vorstehenden Forderungen zu erlassen.

6. In Erwägung, daß die Einschränkung und enbliche Befestigung der Hausarbeit in allen ihren Formen im Interesse der Volkshygiene, der Kultur, sowie insbesondere der gewerkschaftlichen Organisation dringend nötig ist, es aber unmöglich erscheint, die Frage der Hausindustrie auf diesem Kongresse in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise zu beraten, giebt der Kongress dem Wunsche Ausdruck, daß auf dem nächsten Kongress die Frage der Hausindustrie und die damit im engsten Zusammenhang stehende Frage der Arbeiterwohnungen gesetzt werde.

7. Der Kongress fordert für die Frauen für gleiche Arbeit gleichen Lohn und macht es den Delegierten zur Pflicht, soweit es den öffentlichen Geboten dafür einzureichen, daß sie diesen Grundsatz jedesmal anwenden, wenn die Gelegenheit sich bietet.

Waren schon in den beiden Sektionsitzungen, die sich mit der Vorbereitung der Resolution beschäftigten, die Geister heftig aufeinander geplagt, so geschah dies im Plenum nicht minder. Es hatte sogar den Anschein, als solle ein weiteres Zusammenarbeiten der katholischen Sozialisten mit den Sozialdemokraten an der Frauenfrage scheitern; galt es doch dem Prinzipienstreit: Soll die Frau gleichberechtigt sein dem Manne? In der Diskussion kamen die Gegenjäger darin zum Ausdruck, daß die Katholiken und mit ihnen auch die übrigen „Christlich-Sozialen“, entgegen der von der Mehrheit der Sektion vorgeschlagenen Resolution, das Verbot der Frauenarbeit in der Großindustrie, also hauptsächlich in den Fabriken, beantragten. Als erster Redner für diesen Antrag trat auf den Plan der Belgier de Wiert: Die Arbeit der Frau im modernen Betrieb ist eine Konstruktivität, eine Sünde gegen die Natur der Frau. Selbst die leichtere Fabrikarbeit ist nicht für sie geeignet. Die regelmäßige, geordnete Haltung untergräbt die Gesundheit. Die Frau soll, wie Debel selbst sagt, Mutter sein. Die Großindustrie ist ein moderner Utopino, der seine Kinder verschlingt, um ihnen den Vater zu erhalten. Den Niedergang der Frau aufzuhalten, genügt der Schatz nicht, vermag nur die Abschaffung der industriellen Frauenarbeit. Sie ist eine Schöpfung unserer Jahrhundert, des modernen Kapitalismus. Es ist vielfach so weit gekommen, daß die Frau in der Fabrik arbeitet, der Mann zu Hause die Kinder hütet. So gut wie wir die Kinderarbeit abschaffen wollen, so gut können wir die Frauenarbeit abschaffen. Der Lohn der Frau soll nötig sein zur Erhaltung der Familie! Das Gleiche kann man von den Kindern sagen. Es ist aber falsch, denn das, was die Frau verdient, kann sie vollständig erziehen durch die bessere Führung des Haushaltes. Und der niedrige Lohn der Frauenarbeit drückt nur die männlichen Löhne. Die Frage ist nicht politisch; wir müssen davon ausgehen, daß die Frau in erster Linie Mutter und Hausfrau ist, und diese Stellung müssen wir ihr zurückgeben. Denselben Standpunkt vertrat Professor Dr. Schleichers. Wien, der vornehmlich an das Gefühl zu appellieren verstand.

Gegen den Antrag sprachen die Frauen Braun-Berlin und Zetkin-Stuttgart und Bernerstorffer-Wien. Sie treten ein für den Schatz der Mutter und für das Verbot der Frauenarbeit in der Großindustrie verboten, warum nicht auch auf anderen Gebieten, wo die Arbeit vielmals länger dauert und auch gesundheitsgefährlicher wirkt. Der Hausindustrie würde nur Vorsicht gelehrt, denn die Frau des Arbeiters könne sich unter den heutigen Verhältnissen kein trautes Heim schaffen; sie würde sich zu Hause eine Werkstätte schaffen. Auch vom Standpunkt der Sittlichkeit aus wäre ein Verbot der Frauenarbeit nicht zugunsten zu werden. Würde die Arbeit der Ehefrau verboten, so käme der Arbeiter nicht zum Heirathen und die Folge wäre eine Ausbreitung der Prostitution. Besonders energisch protestiert Frau Zetkin gegen den Antrag de Wiert. Sie verlangt die Berufarbeit der Frau im Interesse der Familie, aber der Familie der Zukunft, die auf der Gleichberechtigung

von Mann und Frau beruht. Die arbeitende, voll entwickelte Frau wird ihrem Manne, ihren Kindern viel mehr sein, als die beschränkte Frau. Auch liegt deshalb das Ideal nicht hinter uns, sondern vor uns. (Stürmischen Beifall ertreten die Redner beider Parteien von ihren Anhängern.)

Da inzwischen die Schlusssitzung des Kongresses herangerückt ist, aber noch 15 Redner eingezeichnet sind, wird auf Vorschlag des Präsidenten Dr. Courbed die Diskussion insoweit beschränkt, als nur noch ein Redner von jeder Richtung zu Worte kommt. Es sind dies Dr. De Curtins für die Katholiken und Reichstagsabgeordneter Debel für die Sozialdemokraten. Beide Redner werden lebhaft applaudiert, und während De Curtins sich mehr an das Gefühl wendet, läßt Debel die harten Thatsachen aufmarschieren. Debel weist auch hin auf den meeres-tiefen grundsätzlichen Gegensatz, der zwischen uns und den Sozialreformern aller Konfessionen besteht, der uns aber nicht hindern sollte, auch ferner freundschaftlich miteinander Dinge zu besprechen, die für die Zukunft segensreich wirken können.

Es erfolgte dann die Abstimmung über den Antrag de Wiert, der mit 165 gegen 98 Stimmen abgelehnt wurde. Die Generalberatung ist hiermit beendet, es muß jedoch Nachmittags eine weitere Plenarsitzung stattfinden zur Spezialberatung des Sektionsantrages.

In der Spezialdebatte über die Sektions-Resolution verlangt Frau Billinger-Büchli Berücksichtigung der Frauen im Kleingewerbe. Frau Bonnevial protestiert gegen die Einschränkung in der Zulassung der Frauenarbeit und tritt im Uebrigen für volle Koalitionsfreiheit der Frauen ein. Frau Sullivan-England fordert die Abschaffung aller Heimarbeit. Hierauf werden die vier ersten Artikel der Resolution angenommen. Den Artikel 5 wäncht Landgerichtsrath Kulemann schärfer gefaßt; es müsse volle Koalitionsfreiheit für alle Arbeiterinnen und Abschaffung der die Frauen erniedrigenden Artikel der deutschen Gewerbeordnung angekrebt werden. Debel verteidigt die Fassung der These 5. Artikel 6 will v. Bollmar wie folgt abändern: Der Kongress sieht in der Hausindustrie eine Beschäftigungsweise, die schwere soziale und hygienische Schädigungen in sich schließt, die die gewerkschaftliche Organisation und die Ausdehnung des Arbeiterschutzes hindert; er überweist deshalb das Studium dieser Frage einem späteren Kongress. Die englischen Delegierten protestieren energisch dagegen, daß der Kongress davon zurück-sichene, gegen den Schutzwahl des Kapitalismus, die Hausarbeit, anzuführen. Es scheint ihnen, als ständen sie in dieser Frage einer reaktionären Klasse gegenüber; selbst die Sozialisten ständen nicht zu ihnen. Die Mehrheit führt aus, daß man die Hausarbeit nicht einfach wegdekretieren könne, sonst würden wir auch die heutige Gesellschaft wegdekretieren. Dr. Adler-Wien ist für eine schärfere Fassung, man müsse der Hausarbeit energisch zu Leibe gehen. Grücklich: Die Heimarbeit ist nicht die einzige rückständige Produktionsform, die Beherrschung der Kleingewerbe ist mindestens ebenso schädlich. Doch scheint es dem Redner eine Utopie, eine so weit verbreitete Produktionsform mit einem Schlage zu verbieten. Hierauf wird der Antrag v. Bollmar mit 70 gegen 68 Stimmen angenommen. Mit dieser Abänderung gelangte dann die Gesamtsatzung zur Annahme.

Freitag, den 27. August.

Die Verhandlungen über die Nachtarbeit und Arbeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben wurden eingeleitet durch ein Referat des Professors Erlmann-Büchli, welches von Perrier-Gesf französisch übertragen wurde. Sehr reiches Material aus allen Ländern, soweit sie besondere Fabrikgesetze haben, wurde von den Rednern beigebracht und dadurch nachgewiesen, daß das in nachstehenden Resolutionen Geforderte das Mindeste sei, was wir von der Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter verlangen müssen. Nachdem noch drei englische Delegierte ihre Zustimmung, unter Aufbedingung von besonderen Umständen, zu den Ausführungen der Referenten ausgesprochen hatten, erfolgte die Annahme der Resolutionen gegen eine Stimme in folgender Fassung:

I.

1. Nachtarbeit, d. h. Arbeit zwischen 8 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens, ist für Arbeiter jeglichen Alters und

beiderlei Geschlechts gesetzlich zu verbieten. Ausnahmen können nur für diejenigen Industriezweige gemacht werden, welche aus technischen Gründen auf ununterbrochenen Betrieb angewiesen sind und nur in Bezug auf diejenigen Beschäftigungen, welche einen derartigen Betrieb erfordern. Dies gilt auch für solche Gewerbe, bei denen die Nachtarbeit einen integrierenden Bestandteil des Betriebes bildet, wobei jedoch die gesamte Arbeitszeit den gesetzlichen Maximalarbeitszeit nicht überschreiten darf. Die Arbeiter dürfen übrigens auch in solchen Fällen nur mit ihrer Zustimmung zur Nachtarbeit verwendet werden. Diejenigen Industriezweige, in denen aus dem angeführten Grunde Nachtarbeit gestattet wird, müssen durch das Gesetz genau bezeichnet werden.

2. Ueberzeitarbeit ist für Kinder, junge Leute beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren, sowie auch für Frauen nicht gestattet. Für erwachsene Männer kann dieselbe ausnahmsweise gestattet werden, doch darf sie sich nicht auf Stunden ausdehnen, welche im Gesetz als Nachstunden bezeichnet sind. Ausnahmsweise und vorübergehende Verlängerung der Arbeitszeit darf nur dann gestattet werden, wenn der Betrieb durch unvorhergesehene Ereignisse (höhere Gewalt, Unglücksfälle) gestört worden ist und hieraus dem Unternehmer oder den Arbeitern ein bedeutender materieller Schaden erwächst. Wegen Geschäftsandrangs darf Ueberzeitarbeit nicht gestattet werden.

3. Bei Industriezweigen, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern, muß in drei achtsündigen Schichten gearbeitet werden, wobei in bestimmten Zeiträumen Schichtwechsel stattfinden soll. Um den Arbeitern eine 24-stündige Sonntagsruhe zu ermöglichen, soll an den Sonntagen eine Reservekraft eingeschaltet werden.

II.

1. Die gesundheitsgefährlichen Betriebe im Sinne dieses Referates sollen in jedem Lande auf dem Verordnungswege genau bezeichnet werden.

2. Die behördliche Bewilligung zur Eröffnung eines gesundheitsgefährlichen Betriebes darf nur dann erteilt werden, wenn alle durch das Gesetz oder auf dem Verordnungswege vorgeschriebenen Maßregeln zur Befestigung des schädlichen Momentes getroffen sind. Insbesondere ist zu verlangen, daß durch die technische Anlage, sowie durch die Art des Betriebes das Eindringen schädlicher Stoffe in die Atemluft der Arbeiter vermieden wird, soweit der jeweilige Stand der Technik es ermöglicht.

3. Kinder, junge Leute unter 18 Jahren und Frauen dürfen bei gesundheitsgefährlichen Beschäftigungen und in Bergwerken zur Arbeit unter und über Tage nicht verwendet werden. Dieses Verbot ist ein absolutes.

4. In gesundheitsgefährlichen Betrieben ist die tägliche Arbeitszeit unter dem gesetzlichen bestimmten Maximalarbeitszeit zu halten, wobei die Verkürzung der Arbeitszeit dem Grade der Gesundheitsgefährlichkeit des betreffenden Gewerbes entsprechen und in keinem Falle acht Stunden im Tage übersteigen soll.

5. In gesundheitsgefährlichen Betrieben sind periodische amtliche ärztliche Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter anzuordnen.

Außerdem ist durch verantwortliche und verfügungsberechtigte Aufsichtsbeamte unter Androhung von wirksamer Strafe dafür zu sorgen, daß die nötigen Schutzvorrichtungen eingeführt und gebraucht werden.

6. Für Schädigungen an Gesundheit und Leben, von welchen die Arbeiter in gesundheitsgefährlichen Gewerben betroffen werden, sind die Unternehmer gesetzlich haftbar zu machen.

7. Bei außerordentlicher Gesundheitsgefährlichkeit eines Industriezweiges, wenn derselben auf keinerlei Weise technisch vorgebeugt ist, soll die Verwendung des schädlichen Stoffes verboten werden.

Sonnabend, den 28. August.

Ueber Mittel und Wege zur Verwirklichung des Arbeiterschutzes referieren die Nationalräthe Dr. Decurtins und Curti. Beide Redner machen sich nachstehende, von der Sektion

Von der Sachsisch-thüringischen Ausstellung zu Leipzig 1897.

VI.

Die Musikinstrumenten-Branche.

Von allen Gruppen der Industriehalle ist wohl die Musikinstrumenten-Branche die meiste Anziehungskraft aus. Hört man doch auch hier zu jeder Tageszeit die Klänge eines flotten Walzers, eines bekannten Volksliedes oder eines Marsches, vielleicht auch gar einer Ouvertüre. Nur in das Stimmengewebe der zu gleicher Zeit spielenden Orchester, Soubassos, mechanischen Klaviere u. oftmals zum Davonkommen. Dennoch wird diese Abtheilung der Bläser-, Streich-, Schlag- und mechanischen Instrumente von den Besuchern hauptsächlich beiläufig. Es kommt dabei auch auf ein wenig Drängen und Drücken nicht an. An verkehrreichen Tagen sieht diese Gruppe mit ihrer Ueberfüllung und allen großen Platzmangel mehr einem Chaos gleich. Das Geschehen bietet uns die im engbegrenzten Aussehen ihres Flügels der Halle untergeordneten eigenartigen Schemeninstrumente. Hier kommt fast jedes Stück gut zur Geltung, da mit dem Blase nicht gelangt werden im. Das Gesamtbild ist harmonisch und gut übersehen. In dem Vordergrund treten bei der Betrachtung die Pianoforte, Flügel, mechanische Klaviere und Organwerke hervor. Alle Instrumente sehen wir hier in allen Stufen der Entwicklung, die das Instrument zum Theil behälter und in anderer macht oder ihm eine besondere und geschmackvollere Ausgestaltung verleiht. Daher macht diese Gruppe nicht bloß beim Gehen, sondern auch beim Stehen das größte Interesse. Jedem ist es doch auch verständlich mit ganz vorzüglichen Instrumenten und durch alle, gut renommierte Firmen mit.

Von den 100 Musikhallern dieser Abtheilung erfaßt man Leipzig allein 42, auf die Gebirgs- und Markt-musikanten, Bläserregiment, Brunnensbra und Umgebungen 21, in Dresden 6, Leipzig 3, Borna, Silesberg, Gera, Gera und Nürnberg je 2 und auf 16 andere Orte je 1 Musikanten. Ganz die wichtigste Gruppe sind die Musikanten-Regimente. Das

Hervortreten Leipzigs und der Gebirgsorte erklärt sich wohl zur Genüge aus der starken Konzentration der Musikinstrumenten-Industrie in diesen Gegenden. Hatte doch Hartmannschener und Leipziger Instrumente schon zu alten Zeiten einen guten Ruf, der sich vor Allem seit den 30er Jahren bedeutend erhöht hat. In Leipzig speziell ist die Fabrikation für Tasteninstrumente vorherrschend. Seit Ende der 70er Jahre ist dann noch die besonders umfangreiche Produktion der mechanischen Musikwerke hinzugekommen, so daß die Musikinstrumenten-Produktion einer der bedeutendsten Leipziger Industrie- und auch Exportzweige ist. Die drei größten Fabriken für mechanische Instrumente, Symphonion, Polyrphon und Union beschäftigen zusammen allein 1800 Arbeiter. Das größte Geschäft in der Piano- und Flügel-fabrikation, J. Blüthner, hat eine Arbeiterzahl von 600. Außerdem sind noch eine Anzahl Fabriken am Platze, die nur Bestandtheile, Pianomechaniken und Klaviaturen erzeugen. Alle diese Branchen sind ausnahmslos vom Großbetrieb beschlag-nahmt, von denen fast keine unter 30 Arbeiter zählt. Anders ist dies bei den Bläser-, Streich- und Schlaginstrumenten, die hauptsächlich im Erzgebirge hergestellt werden. Hier hat der Kleinbetrieb noch wenig Eingang gehalten. In den Großstädten herrscht noch das Kleingewerbe und im Gebirge die Haus-industrie.

Wenn wir uns nun den ausgestellten Objekten selbst zu-wenden, so ist uns das Nächstliegende die Pianoforte- und Flügel-branche. An reichhaltigen und mit Instrumenten in allen Arten und Größen ist von den 16 Ausstellern die Fabrik von Jul. Blüthner auf dem Plan erschienen. Jedes einzelne Stück ist hier ein Kunstwerk. Da seien wir unter Anderem einen weißelöteten Flügel im Hochformat, Preis A 16 000, einen Ebenholzflügel mit großartigen Kunstwerkstoffen, einen Jalousieflügel, ebenfalls mit Einlagen im Gipsrelief gehalten, wie Polier in allen Holz- und Elfenbein-Verkleidungen und Polier in der Länge, aber vollständigen Instrumente sind mit größter Sorgfalt behandelt, so daß, außer der feinsten Arbeit des Herrn Blüthner für seine Arbeiter, nichts zu beklagen wäre. Gleichfalls in toller Ausführung prangen die Erzeugnisse der berühmten Fabrik in Leipzig. Ein Flügel für die Herren Herren zeigt hier die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Das Gehäuse ist überall mit Metallstreifen verziert, ebenso

sind die Feinungen noch extra verziert. Lange Seefahrten und heißes Klima stellen ja bekanntlich höhere als gewöhnliche Anforderungen an die Bauart und solide Herstellung eines Instrumentes. Weiter zeigt ein kleiner Flügel mit Santos-laviatur von der Firma Rittmüller & Sohn in Göttingen verwerthbare Neuerungen zur Erleichterung des Spielens.

Von hervorragender Bedeutung ist auch die Ausstellung von Bestandtheilen. Diese Industrie hat sich vorwiegend in den letzten beiden Jahrzehnten stark entwickelt. Zunächst sehen wir hier Mechaniker, auch solche für tropische Länder, von den Fabriken Driver & Löffler, G. F. Flemming und Morgenstern & Krosche in Leipzig. Weiter treffen wir die Weidert'sche Klavierfabrik in Leipzig und die Wötter'sche Klavierfabrik aus Neustadt a. O. an. In Klaviaturen haben Dettleff & Co. und Carl Ehem-Leipzig schon ausgestellt. Herr Schleginger in Gera zeigt uns seine aus der Bukovina stammenden Tonhöfzer und ausgehobelten Resonanz-böden. Jul. Homberg-Zeit hat eine Zusammenstellung ausgeschnittener Schriften, Firmennamen für Instrumente zum Einsetzen zur Schau gestellt. Eine Partie sauber gearbeiteter Pianoaufsätze, Konsols, Füllungen und Leisten von Gust. Liebig aus Zeit und mehrere Flügelnotenpunkte, Füße und Hyras, sowie Pianofortis von Rich. Braune in Leipzig veran-schaulichen ein weiteres Spezialgebiet der Pianobranche. Nach Ueberblick dieser Spezies kann wohl mit Recht gesagt werden, daß die Theilnahme in dieser Industrie ihre größten Erfolge zeitigt. Neben den schon erwähnten Gegenständen sind von der Firma Liebig noch die Büsten von Liszt und Wagner, auf Salonständern ruhend, ausgestellt. Sind auch die beiden Köpfe in ihren Details gut ausgeführt, so treten sie doch aus dem ihnen angewiesenen Winkel nicht genügend hervor. Weiter sei noch einer kollektiven Faktirische der Feinschnitterei von Ernst Laßig in Dresden gedacht, die zum Theil ganz aus Elfenbein oder nur aus Elfenbeinresten und Ebenholz-schichten hergestellt sind. Die stabile, aber zierliche Ausführung sticht von den im Gebrauch befindlichen, oft sehr plumpen Fabrikaten wohlthuend ab. An Tasteninstrumenten sind ferner noch ausgestellt Orgeln und Harmonien nach amerika-



am Nachmittag vorher beschlossene Resolution zu eigen und... für deren einstimmige Annahme:

Zur Verwirklichung des vom Kongress geforderten Arbeiterschutzes sind notwendig:

1. Eine einheitliche Gewerbeinspektion, die sich auf Groß- und Kleinindustrie, Bergwerke, das Gewerbe, die Hausindustrie, den Handel, Verkehr und die Landwirtschaft, soweit in dieser maschineller Betrieb stattfindet, erstreckt...

Zur Aufsicht über die Durchführung der Vorschriften, die Frauenarbeit betreffend, sind vom Staate zu beauftragende Inspektorinnen anzustellen, die zum Theil aus den Reihen der Arbeiterinnen zu wählen sind.

2. Völlig freies Koalitionsrecht für alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Angeheften, insbesondere offizielle Anerkennung aller zur Kontrolle des Arbeiterschutzes von Arbeitern geschaffenen Kommissionen, Kammern, Sekretariate, sowie der Gewerkschaften und ihres Aufsichtrechtes.

3. Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und gehehmen Wahlrechts für die Wahlen in alle Vertretungskörper zur Sicherung des der Arbeiterklasse gebührenden Einflusses auf alle Parlamente.

4. Lebhaftige Agitation für den Arbeiterschutz durch die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen und Vortrage, Schriften, Presse, Versammlungen und vor allem in den Parlamenten.

5. Zur Förderung der nationalen und internationalen Arbeiterschutzesgesetzgebung sind periodische, internationale Kongresse zu veranstalten, und sollen, soweit möglich, gleichzeitige gesetzgeberische Vorschläge nach vorausgegangener Verhandlung unter den Vertretern des Arbeiterschutzes in den verschiedenen Parlamenten gleichzeitig eingebracht werden.

6. Die internationale Arbeiterschutzesgesetzgebung soll sich vorzüglich erstrecken auf die Aufstellung eines Altersminimums für die in den Fabriken beschäftigten Kinder und jungen Leute, auf das Verbot der Nachtarbeit für die in den Fabriken beschäftigten Frauen und jungen Leute, auf das Verbot der Frauenarbeit in gesundheits-schädlichen Industrien, das Verbot der Sonntagsarbeit, die Aufstellung eines allgemeinen Maximalarbeitstages.

7. Die Teilnehmer des Kongresses werden aufgefordert, in der Presse und in den Parlamenten die Regierungen zur Errichtung eines internationalen Arbeiterschutzesamtes einzuladen.

Als dessen Aufgaben werden in Aussicht genommen:

- a) die Sammlung, Herausgabe und Mittheilung an die interessierten Amtsstellen, sowie die Verbreitung durch den Buchhandel aller auf den Arbeiterschutz sich beziehenden Gesetze und anderen wichtigen amtlichen Veröffentlichungen, zugleich in englischer, französischer und deutscher Sprache, und ferner in ihrer Ursprache, wenn diese keine der drei genannten ist;
b) die international vergleichende Bearbeitung der Arbeiterstatistik (oder Sozialstatistik überhaupt);
c) die Abfassung eines Jahresberichtes über die von den gesetzgebenden und Verwaltungsbehörden für die Fortbildung des Arbeiterschutzes entwickelte Thätigkeit;
d) die Ertheilung von Auskünften und die Mittheilung orientierender Literatur;
e) die Veranstaltung von Kongressen zur Beratung über den Fortgang der Arbeiterschutzesgesetzgebung.

8. Der Kongress spricht den Wunsch aus, daß das internationale Arbeiterschutzesamt errichtet werden soll, sobald drei Staaten sich hierzu bereit erklären.

Der Resolution schließt sich folgendes Gesuch an den schweizerischen Bundesrath an:

Der internationale Kongress für Arbeiterschutz spricht seine Anerkennung aus für die wiederholten Bemühungen des schweizerischen Bundesrates um das Zustandekommen einer internationalen Arbeiterschutzesgesetzgebung; er spricht den Wunsch aus, es möchten diese Bemühungen mit allem Nachdruck in nächster Zeit wieder aufgenommen werden, und er ladet sein Bureau ein, diesen Wunsch dem schweizerischen Bundesrath in geziemender Eingabe zur Kenntniss zu bringen.

Als erster Redner in der Diskussion spricht v. G. d. y. Er überbringt zunächst Grüße vom Friedenskongress in Hamburg und schließt sich im Uebrigen den Referenten an. Frau Bonnevial trat nochmals besonders für Lehrlingschutz ein und Dr. Quarc betonte besonders die Nothwendigkeit, das freie Koalitionsrecht zu schützen. Axelrod (Rußland) hebt die Nothwendigkeit des Arbeiterschutzes, besonders für die russischen Arbeiter, hervor und bringt eine diesbezügliche Resolution ein, die dem Protokoll einverleibt werden soll.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und die Resolution der Sektion gegen die Stimmen der Engländer und eines belgischen Delegirten angenommen. Die Engländer lassen hinterher erklären, daß sie sich der Stimme enthalten haben.

Es liegt dann noch eine größere Anzahl von Anträgen vor, die aber auf dem jetzigen Kongress ihre Erledigung nicht finden können, die aber dem nächsten Kongress zur Beratung empfohlen werden. Alsdann nahm das Wort noch der bekannte galizische Bauerpatron Stojalewski, der dem Kongress seinen Glückwunsch ausdrückte zu dem friedlichen Zusammenarbeiten und spricht den Wunsch aus, daß auch ferner in diesem Sinne gearbeitet werde.

Es gelangen dann noch einige Resolutionen zur Annahme, die sich im Allgemeinen mit dem schon Besprochenen decken und in denen protestirt wird gegen die Vergewaltigung der arbeitenden Masse durch den Kapitalismus und gegen den Völkermord.

Ein italienischer Gast nimmt das Wort zu einer wuchtvollen Ansprache, in der er namentlich die latholische Geistlichkeit der Schweiz auffordert, überall dafür mit einzutreten, daß die in der Schweiz weilenden italienischen Arbeiter über die Maßnahmen zum Arbeiterschutz aufgeklärt werden, da es in Italien infolge der politischen Unterdrückung fast unmöglich ist, zu den Arbeitern zu sprechen. Redner erhofft, daß auch bald die Zeit kommen werde, daß die italienischen Arbeiter in anderen Ländern nicht mehr als Bohndrücker aufzutreten.

Lieblich dankt dem Organisationskomitee für die treffliche Organisation und Leitung des Kongresses, giebt seiner Freude Ausdruck über das gute Zusammenwirken in den Fragen des Arbeiterschutzes der sonst sich bekämpfenden politischen Richtungen und schließt mit dem Wunsche, daß dies auch ferner der Fall sein werde.

Nationalrath Dr. Decurtius feiert die Freiheit, die wirkliche politische Freiheit, die uns nur befähigt, den Arbeiterschutz auch wirklich zur Geltung zu bringen.

Zum Schluß nimmt das Wort Nationalrath Scherrer, um allen Theilnehmern zu danken. Gleichfalls relativirt Redner in großen Zügen das auf dem Kongress Geschaffene und fordert die Theilnehmer an, überall für die Durchführung der Beschlüsse zu wirken. Hiermit ist der Kongress geschlossen.

Zur Lohnbewegung in Stettin.

In der am Donnerstag, den 2. September, stattgefundenen öffentlichen Versammlung erstattete die Lohnkommission wie immer Bericht für die letzte Woche. Der Stand des Streiks habe sich nicht geändert. Die Hoff der Streikenden würde sich aber in nächster Woche eher beruhigen, denn vermindern. In Anbetracht der Thatsache, daß bereits auf dem „Vulkan“ bedeutende Entlassungen vollzogen und auch die Firma Kubow & Walter in „Graben“, welche so lange Schiffsarbeiten für den „Vulkan“ geliefert hat, schon einige Entlassungen vorgenommen habe, müsse man sich ernstlich mit der Frage der „Auflösung des Streiks“ beschäftigen.

hast aus und die Musik klingt gar zu maschinenmäßig. Der Instrumentenbau selbst wird aber immer wieder neue Effekte hervorbringen und sich hierdurch einen leichten Vortheil seiner Waaren ermöglichen. Es mangelt ja auch zur Ausbesserung nicht an den nöthigen Sensationsstücken. Nach Leistung seines Oboens an den betreffenden Automaten kann man da, natürlich unter Musikbegleitung, alle erdöglichen Dinge hören. Hier bringt ein Zauberer seine „Wunder“, dort ein Bäcker aus der Mühle Schokolade, anderwärts ein Vogel seinen Sang hervor. Weiter sind Fußakrobaten, Violinspieler, Tänzerinnen, Trapezkünstler etc., die unter Glas stehen, zu Produktionen verpflichtet, sofern der Zuschauer keine 10 M. entrichtet hat. Selbst ein Diorama mit zehn Bildern, wozu noch nebenbei drei Musikstücke gespielt werden, sind für 10 M. zu sehen. Damit ja nichts fehle, so hat man auch die Röntgen'schen X-Strahlen in Automaten untergebracht.

An Klang und Ausstattung bleiben sich aber diese Fabrikate der verschiedenen Unternehmer bis auf wenige Ausnahmen ziemlich gleich. Geradezu abstoßend wirken die Libellionwerke von Richter & Co. in Rudolfsbad, da ihre Form und Einrichtung nicht genügend verkleidet ist. Auch sind die Bapp-Notenblätter nicht gerade praktisch. Im Gegensatz hierzu sind alle anderen Musikautomaten praktischer eingerichtet und schöner ausgestattet. Besonders stilvolle und laubere Ausführung, als auch zarten aber kräftigeren Ton, führen die „Kometen“-Werke von Bauer & Co. in Leipzig. Der sogenannte Miesenaomat dieser Fabrik, in der Größe eines zweithürigen Kleiderchranks, aus deutschem Kirschbaum, im Kostostil gehalten und mit 600 spielenden Tönen, stellt geradezu ein Meisterwerk an Ausstattung und Klang dar. Von den Automaten der Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Ehrlich & Co. bleiben die altbekannten Klauer, Schweizerhörnchen, Bauernhochster und Arisons in Ratten die bewährtesten. Die Schumann'schen Fabrikate treten durch die Symphonononzithern etwas mehr hervor. Die Polychromwerke zeichnen sich durch ihre praktische Ausstattung für den Wirtschaftlichkeits- und Zimmermusikant aus. Außerdem sind noch die bekanntesten großen Orchestrions mit austauschbaren Walzen von F. O. Glah, Klingenthal und R. Jähringer & Söhne aus Gurtwangen in Baden angeführt. Diese

Nach längerer, sachlicher Diskussion wurde nachstehende Resolution mit großer Majorität angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt, den Streik für beendet zu erklären. Um aber nicht die Errungenschaften völlig zu verlieren, macht es die Versammlung den Kollegen zur Pflicht, zu versuchen, möglichst zu den geforderten Forderungen Arbeit zu erhalten und für den Ausbau der Organisation nach Kräften zu wirken.“

Mit Annahme dieser Resolution ist nach 20 Wochen langem hartem Kampf der Streik für beendet erklärt. Und es kann nicht bestritten werden, daß mit Mut und Ausdauer gekämpft wurde und es einige Zeit dauern wird, ehe die geschlagenen Wunden verharben. Leider konnte durch die große Interesslosigkeit eines Theils der hiesigen Kollegen der Kampf auf der ganzen Linie nicht aufgenommen werden, und handelt es sich gerade um die Werkstätten der reaktionärsten und größten Innungschwärmer. Aber gewiß ist, daß die Streikbrecher, welche unseren Interessen zum Theil verschuldet und zu Verwüthungen an uns geworden sind, recht bald ihren Lohn, und zwar den verdienten Fußtritt bekommen werden. Nachdem der Streik beendet, dürften die „arbeitswilligen“ Elemente nach dem Rezept: „der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan“ kurirt werden, Möge ihnen die Kur so viel Besserung bringen, daß sie bei späteren Fällen, anstatt Judasse zu werden, mit dem um bessere Lebensbedingungen kämpfenden Berufskollegen Hand in Hand zusammengehen.

Doch der Kampf war nicht ganz umsonst; circa 280 Kollegen arbeiten zu den geforderten Forderungen, und jetzt wird es Aufgabe der Kollegen Stettins und Umgegend sein, dafür Sorge zu tragen, daß das Errungene nicht wieder verloren geht. Dies kann geschehen, wenn jetzt mehr denn je die Kollegen ihre Organisation zu stärken suchen und damit dem Arbeitgeberbund zeigen, daß wir jederzeit kampfbereit sind, und jeden Versuch, vom gegebenen Versprechen zurückzutreten, abwehren werden.

Am 3. September hielt nun auch der Arbeitgeberbund seine Versammlung ab, und entnehmen wir der bürgerlichen Presse folgendes: „Obermeister Simon machte Mittheilung von der Erklärung der streikenden Gesellen, daß der Streik beendet ist. Die Versammlung berief Magregala zum ferneren Schutze gegen unberechtigte Anforderungen der Gesellen, zur Heranziehung tüchtiger Arbeitskräfte von auswärts und zum Anschluß der Aufwiegler von der Arbeit (hört, hört), und beschloß, im September noch in jeder Woche eine Versammlung abzuhalten, um den Ausbau der Vereinarbeit weiter zu fördern.“ (Also haben die Herren schon selber die Ahnung, daß der ganze Arbeitgeberbund nicht von langer Dauer sein wird, vielleicht friert er schon diesen Winter ein.)

Die von den Gesellen angenommene, bereits mitgetheilte Resolution gab dem Arbeitgeberbund Anlaß zu folgender Resolution: „Mit Rücksicht darauf, daß seitens der Tischler- und Drechslergesellen in deren geführter Versammlung der Streik für beendet erklärt worden ist, mit der Maßgabe, sich die durch den Streik erzwungenen Vortheile zu erhalten, erklärt die Vereinigung, daß Zugeständnisse den Gesellen nicht gemacht sind, somit auch die zehnstündige Arbeitszeit nach wie vor besteht.“

Wir müssen hierzu bemerken, daß die Herren Arbeitgeber sich umsonst gegen die Verkürzung der Arbeitszeit sträuben, denn die neunehnstündige Arbeitszeit ist jetzt einmal für Stettin zugeschnitten.

Wir sind mit diesem Resultat noch lange nicht zufrieden und werden auch nicht eher ruhen, bis die neunehnstündige tägliche Arbeitszeit auf der ganzen Linie eingeführt ist, werden dann aber auch dafür sorgen, daß sie uns erhalten bleibt, um dann später, wenn es die Verhältnisse verlangen, eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit vorzunehmen.

Wären die Arbeitgeber noch so oft schreien von unberechtigten Anforderungen der Gesellen, das möge man ruhig und schlafen lassen, zu entscheiden, was berechtigt oder unberechtigt ist, am liebsten würden es die Herren sehen, wenn die Gesellen die Arbeit umsonst machen würden und sie könnten nur immer ruhig einladen. Der Arbeiter kann ja von Sonnensuppe und Luftbouletten leben und dann auch noch tüchtig husten. Dies mögen die Herren Arbeitgeber, von denen einige vor Festschließigkeit kaum atmen können, selber versuchen, dann würden wir sehen, wo die meisten Aufwiegler zu finden sind, die man dann wegen Untauglichkeit, weil sie kein vernünftiges Stück fertig be-

nischem System. Die Produktion der Harmoniums scheint in Selbst ein umfangreicher neuer Industriezweig zu werden. Selbst Orgeltheile und Werkzeuge, sowie auch Kinderharmoniums sind zu sehen. Zu den Tafelinstrumenten (?) können gegebenen Falles auch die Harmonikas mitgerechnet werden, die gleichfalls durch mehrere Fabriken vertreten sind und sich vom gewöhnlichsten Stück bis zum feinsten Konzertakkordeon in sehr passabler Ausführung repräsentieren. Dergleichen zeigen auch Mundharmonikas Arbeiten in allen Arten und Preislagen.

Die Holz-Blasinstrumente, als Flöten, Fagotts, Oboen und Klarinetten sind in nicht allzu großer Wahl zur Stelle, jedoch ist ihre Ausführung nur sauber und gediegen. Vor allem zeichnen sich hier die Firmen Giller aus Sachsen und Kruspe in Leipzig aus. Auch von Metall-Blasinstrumenten sind außerordentlich schöne Leistungen vorhanden.

Bei den Streichinstrumenten ist eine starke Theilnahme des Erzgebirges und Böhmiens zu verspüren. Ueberall sind schöne Kollektionen, aber stets als Nachbildungen alter italienischer Meister zusammengestellt. Diefen Kopien ist ja die größte Sorgfalt in der ausgeführten Arbeit nicht abzubringen, jedoch fehlt eben der eigene Gedanke. Der Deutsche schmiegt sich nun einmal gern an Althergebrachtes und ihm Ueberhebendes an. Außerdem sind noch Zithern und Mandolinen mit kunstvollen Intarsien, sowie separate Muscheleinlagen für Saitarren, Zithern etc. zu sehen.

Die Zither geht überhaupt immer mehr und mehr in das Gebiet der mechanischen Musikwerke über. Da sehen wir zur Ausstattung unter anderen Symphonononzithern mit austauschbaren Notenstreifen, dann Chorobehängzithern in ähnlichem Systeme, die Müller'schen Korobzithern, weiter Koskat- und Streifenzithern, alle mit mechanischen Spielvorrichtungen.

Die Fabrikation mechanischer Musikwerke ist sicherlich noch nicht am Ende ihres Könnens angekommen. Sie wird sich vielmehr immer weiter entwickeln und stets neue Produktions- und auch Absatzgebiete suchen. Hat sie sich doch schon des Klavieres bemächtigt. Große Zukunft wird sie hier allerdings nicht haben, denn das Bewegen der Tasten ohne mechanisches Zutun steht doch etwas zu gelbes- und märchen-

werke mit Kraftbetrieb sind guter Ersatz für Musikpfeifen in kleineren Sälen und Restaurants.

Betrachten wir uns diese Gruppe nochmals im Allgemeinen, so fällt immer wieder die Reichhaltigkeit der Ausbesserung bei den drei größten Firmen ins Auge. Die in verschiedenen Stil- und Holzarten hergestellten Automaten präsentiren sich in Wand- und Standschränken, sowie Bierkasten für Lische etc. Bei der Fülle der Gegenstände ist es selbstverständlich unmöglich, näher auf Einzelheiten einzugehen, und so wollen wir denn noch kurz einige andere Erzeugnisse der Holzbranche streifen.

Hervorzuheben wäre hier noch die Schauhleifenfabrikation, welche durch drei Fabriken vertreten ist, dann die Magdeburger Holzprägwerke, die eine Reihe geprägter Verzierungen, Füllungen und Matten für Wandbekleidungen zur Schau gestellt haben. Die Details der verschiedenen Zeichnungen sind hierbei selbst bei nicht allzu tiefen Winkeln scharf gekennzeichnet, so daß der Schnitzerei hierdurch wohl eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz gegeben wird. Weiter wollen wir noch eines großen Postens Seil- und Millscheiben der Firma Dr. H. Abbes aus Holzwinden gedenken. Die größte Scheibe hat hier einen Durchmesser von 3 m und ist in ihrer äußeren Fläche abgedreht. Die Scheiben sind zweitheilig und aus hartem Holze hergestellt. Auch Holz-mollefabriken haben ihre Produkte ausgestellt.

Fassen wir Alles zusammen, so können wir wohl mit dem Gesamtindrücke, den die Erzeugnisse der Holzindustrie hervorgerufen, zufrieden sein. In allen Einzelheiten und Spezialbranchen haben wir hier die Verarbeitung des Holzes gesehen. Selbst das grobe Holz, geschnittene Stämme, ist durch die Holzhandlung von Aug. O. P. in Coswig zur Anstellung gebracht worden. Auch Polituren und Beizen fehlen nicht.

Musikenswerth wäre dann auch, daß bei einer so hoch entwickelten Industrie die Verbesserung der Lage der Arbeiter nicht ganz außer Betracht käme, sondern daß auch der Arbeiter in den Stand gesetzt werde, die von ihm geschaffenen Produkte zu kaufen und sein Heim zu schmücken, sowie sein Dasein zu verschönern, und hiermit wollen wir unseren Rundgang durch die sächsisch-thüringische Ausstellung zu Leipzig schließen.



kommen, von der Arbeit ausschließen müßte. Den Arbeitgebern aber haben die Streikenden bewiesen, daß die Organisation eine Macht ist, mit der gerechnet werden muß, und viele werden sich für das nächste Mal hüten, durch Abmachung von Konventionalforderungen sich im freien Willen behindern zu lassen.

Nur diese Strafe war es, welche den Arbeitgeberverband so kräftig zusammenhielt, und mancher Meister, der durch die lange Dauer des Streiks an der Schwelle des Ruins angekommen ist, wird zum zweiten Male auf derartige Vereinbarungen nicht eingehen, auch wenn alle Tage beschlossen wird, von auswärts tüchtige Arbeitskräfte heranzuziehen.

Unseren Stettiner Arbeitgebern können wir die für sie gewiß freudige Mitteilung machen, daß, nachdem sie schon 20 Wochen lang tüchtige Gesellen von auswärts suchen, dieselben aber immer noch nicht kommen wollen, sie es bedeutend bequemer haben, indem der unentgeltliche Arbeitsnachweis der Tischler und Drechsler usw. sich Rosengarten 6, 1 Et., befindet und hier nur tüchtige Kräfte zu haben sind.

Kollegen Deutschlands! Der Streik ist hier nur formell beendet, und sind wir gezwungen, uns mit den einzelnen Werkstätten weiter zu beschäftigen. Die Kollegen am Orte werden auf dem Posten sein, werden die Mitgliederversammlungen besuchen und deren Beschlüsse auch respektieren, dessen sind wir sicher, und in diesem Gefühl kämpfen wir weiter. Die Kollegen in allen anderen Orten ersuchen wir, den Zugang nach hier unbedingt noch weiter streng fern zu halten, damit uns die Arbeit nicht noch mehr erschwert wird. Mit kollegialischem Gruß

Die Lohnkommission.  
J. A.: Karl Szepanski.

**Hundjahn.**

Vom Submissionswesen. Der Stadtrath von Karlsruhe hat folgenden Grundriss für die Bedingungen städtischer Arbeiten und Lieferungen zugestimmt: Die grundsätzliche Vergütung an den Mindestfordernden ist auszuschließen. Die Ausschließung ortsfremder Firmen ist zu vermeiden, doch sind die einheimischen gegebenen Falls in erster Linie zu berücksichtigen. Die Lieferungsstücke sind thunlichst weit zu stellen. Firmen, die bezüglich der Arbeitszeit, des Lohnes und der Behandlung ihrer Arbeiter in schlechtem Ruf stehen, sind auszuschließen.

Sehr vernünftig. Damit kann der Schundkonkurrenz am besten zu Leibe gegangen und die Herren Zummungskrauter am ehesten zum Nachdenken gezwungen werden.

Wie kann man sich wohl mit M. 14 000 jährlich ehrlich und anständig durchschlagen? Das ist eine schwere Kunst, und Mancher kann's nicht. Um den Bedauernswerthen zu helfen, die es durchaus nicht verstehen, hat ein edler Menschenfreund in einer englischen Zeitschrift ein Haushaltungsbudget aufgestellt, wo er das scheinbar Unmögliche doch möglich macht. Freilich muß sich der Arme, der nur M. 14 000 jährlich hat, manche Einschränkungen gefallen lassen; aber Seltsam sind die Armer, denn das Himmelreich ist ihrer. Denkt der fromme Engländer, und mit diesem Trost, dem einzigen, den es giebt, wollen wir denn seine Anstellung betrachten, die wir der Bequemlichkeit halber in deutsche Währung umrechnen:

Miethe	M. 2 100,—
Steuern und Abgaben, einschließlich für Gas, Wasser usw.	778,80
Kohlen	248,50
Bohn (drei Dienstboten)	962,10
Nahrung: Schlachter	929,90
Bücker	188,70
Milch, Butter, Eier	704,70
Krämer	768,80
Gewürzhändler	206,—
Gefäßhändler	203,60
Kleidung: Frau	708,30
Mann	597,25
Wäsche	694,80
Arzt und Apotheker	661,—
Reisen und Trinkgelber	867,40
Stadtverkehr (Stadtbahn, Omnibus)	297,80
Porto	156,60
Bücher, Zeitungen, Papier usw.	161,25
(Das ist für Literatur allerdings etwas wenig, läßt sich aber bei so beschränkten Verhältnissen leider nicht ändern.)	
Vergnügungen, Geschenke, Rauchen	718,15
Wein	300,70
Hausreparaturen usw.	532,60
Garten (in Ordnung halten lassen)	93,80
Bilanz	2 209,05
Summa	M. 14 000,—

Im Gegensatz zu diesem „erbärmlichen“ Einkommen sei eines Budgets erwähnt, das der Landrath des Kreises Hamm vor einigen Jahren\*) veröffentlichte und dorthin sollte, wie die Arbeiter mit M. 300 ein Schlemmerleben führen können, natürlich sind 65 Tage im Jahre abgerechnet, an denen sie Umkleetagen durchmachen müssen. Dies Arbeiterbudget lautet:

	täglich	jährlich
Erstes Frühstück	15	45
Zweites Frühstück	10	30
Mittagsbrot	25	75
Abendbrot	10	30
Abendbrot	20	60
Wohnung	15	45
Kleidung	5	15
	100	300

Die ersichtlich, giebt der „arme“ Bourgeois mehr für Wein aus, als dem Arbeiter das ganze Jahr zur Bekleidung von Nahrung, Wohnung und Kleidung zur Verfügung steht.

Die große Krankheit in Preußen ist, zeigt die Steuererhebung für 1897/98. Es geht daraus hervor, daß es im ganzen Reich unter den 31 500 000 Einwohnern nur 231 091 Menschen giebt, welche ein Einkommen von mehr als M. 3000 haben, also ungefähr je 1 unter 100. Eine 21 000 000 Preußen haben ein Einkommen bis und unter M. 900 jährlich und die 2 353 000 Preußen, die über M. 900 bis M. 3000 Ein-

kommen haben, haben im Durchschnitt nur M. 1219. Im Steuerjahr 1891/92 wurde festgestellt, daß 7 500 000 Preußen ein Einkommen von M. 420 jährlich haben. Hiernach kann man sich wohl ein Bild von der Zahlungsfähigkeit des Volkes machen. Diese Zahlen sprechen eine zu bereide Sprache, als daß man sie noch mit einem Kommentar zu versehen braucht; und daß es immer noch Leute giebt, die da meinen, die Unzufriedenheit der Massen sei eine Folge der sozialdemokratischen Agitation, ist ein Beweis dafür, daß es eine Krankheit giebt, für die kein Heilmittel existiert, das ist die Dummheit!

Reichsschulden. In den acht Jahren der Regierungzeit Wilhelms II., von 1888 bis zum 31. März 1896, sind die Reichsschulden von M. 721 000 000 auf M. 2 125 000 000, d. h. um M. 1 400 000 000, gewachsen. Das Etatsjahr 1896/97 hat dank der Politik der Budgetkommission zum ersten Male keine Schuldenvermehrung, sondern eine Minderung um M. 23 000 000 zu buchen gehabt. Aber 1897/98 ist ein munterer Fortschritt in der Schuldenvermehrung zu verzeichnen. Theils infolge der großen Steigerung der einmaligen Ausgaben der Marine (gegen das Vorjahr um M. 27 000 000), theils infolge des Credits zur Abänderung der Selbstgeschäfte hat der neue Etat nur durch einen Anleihekredit von nicht weniger als M. 81 694 299 in's Gleichgewicht gebracht werden können. Wenn also das offiziöse Gerücht, allen voran die Tintenflut des Marineamtes, die günstige Finanzlage als einen Grund für die Bewilligung der Flottenpläne anzuführen, so verschweigen sie die reizend schnelle Zunahme der Reichsschulden.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Im Laufe der Woche werden die Formulare zur Abrechnung pro 3. Quartal versandt, sollten dieselben irgendwo nicht eintreffen oder die Bogen nicht ausreichen, so bitten wir, uns sofort Mitteilung zu machen.

Stuttgart, 4. September 1897.

Der Verbandsvorstand.

**Verbands-Nachrichten.**

Dieserjenige Verbandsmitglieder, welche diesen Herbst zu m Militär einrücken müssen, wollen ihre Mitgliedsbücher rechtzeitig in Ordnung bringen, d. h. ihre Beiträge bis zum Abgang voll bezahlen und die Abmeldung zum Militär vom Jahrlistenaffirer eintragen und absteampeln lassen. Einzelmitglieder haben zu diesem Zweck ihr Verbandsbuch an die Hauptkasse einzuliefern. Das Verbandsbuch ist von den Mitgliedern bis nach Beendigung der Dienstzeit aufzubewahren und muß bei der Wiederanmeldung zum Verband vorgezeigt werden. Die Beiträge werden alsdann in dem alten Buch weiter quittirt. Nach der Entlassung vom Militär müssen sich die Kollegen sofort in der nächstgelegenen Zahlstelle melden und ihre Wiederanmeldung in das Mitgliedsbuch eintragen lassen. Sie erhalten dann ohne Weiteres eine Relegitimation und können Reiseunterstützung erheben.

**Korrespondenzen.**

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Celle. In unserer Mitgliederversammlung vom 28. August theilten mehrere Kollegen der Berlin-Celler Schirmfabrik mit, daß sie mit letzterer schlechte Erfahrungen gemacht haben. Hier derselben sind aus Wien hierher gekommen in der Hoffnung, einen von der Firma versprochenen Affordlohn in der Höhe von M. 25 bis 30 pro Woche zu verdienen, was aber auf der betreffenden Fabrik zu großen Seltsamkeiten gehört. Ein Kollege lehrte nach sechsmonatlichem Aufenthalt diesem Elorado den Rücken und hatte das Vergnügen, nachdem ihm der Vorkaus des Reisegeldes abgezogen war, ohne einen Pfennig Geld unsere Stadt zu verlassen. Ein anderer Kollege brachte folgende Böhne eines verheirateten Arbeiters zur Notiz. Letzterer verdiente in je 14 Tagen folgende Lohnsätze: M. 19,02, 20,20, 18,77, 17,79, 18,69, 26,07. Diese Lohnsätze zeigen, wie die Arbeiter dahingegeraten. Dabei sei noch bemerkt, daß dies nicht nur der eine Arbeiter ist, der diese „enormen“ Löhne verdient, sondern daß eine große Anzahl solcher vorhanden ist. Wenn man aber fragt: Wer trägt die größte Schuld an diesen Verhältnissen, so muß die Antwort lauten: Die Uneinigkeit unter den Arbeitern! Während früher der Fachverein der Drechsler in der Fabrik 60 Mitglieder zählte, sind jetzt höchstens die Zugeräten noch organisiert, die übrigen Kollegen finden es nicht mehr der Mühe werth, sich durch ständiges Zusammenhalten einigermaßen bessere Lebensbedingungen zu verschaffen. Kollegen! Wie lange soll dieser Zustand noch dauern? Habt Ihr wirklich nicht mehr den Muth, Euch zu organisiren und Euch Löhne zu erringen, die einem verheirateten Manne gebühren, um seine Familienmitglieder zu ernähren? Denkt einmal darüber nach. Aber auch die übrigen Holzarbeiter am Orte mögen die Interesslosigkeit bei Seite lassen und sich ihrer Organisation anschließen.

Saar (Rheinland). Am Mittwoch, den 25. August, fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche zum Zweck der Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes einberufen war. Kollege Gräber-Elberfeld referirte in dieser äußerst gut besuchten Versammlung über das Thema: Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. Referent entledigte sich seiner Aufgabe in sehr klarer und deutlicher Weise. In dem Vortrage erläuterte Kollege Gräber die Verhältnisse der Handwerker von früher und jetzt an sehr zahlreichem Beispielen, und ging dann in ausführlicher Weise zu den Vortheilen über, welche die Organisationen uns bieten. Mit einem energischen Appell an die hiesigen Kollegen, alle Manns fest und iren zu der Organisation zu stehen und wo es nur geht, stets auf dem Posten zu sein, schloß er seinen Vortrag, welcher mit lebhaftem Beifall belohnt wurde. In der darauffolgenden Diskussion wurden hauptsächlich die örtlichen Verhältnisse in Betracht gezogen. Das Verhalten der hiesigen Meister gegenüber unserer Organisation ist bisher noch ein sehr

gutes zu nennen; so ist thatsächlich auf einer Werkstätte hier durch die Gründung der Zahlstelle die Arbeitszeit schon um drei Viertel Stunden täglich verkürzt worden, da es nach Ansicht des betreffenden Meisters doch unausbleiblich ist, daß auch die hiesigen Tischler über kurz oder lang mit einer Verkürzung der Arbeitszeit kommen werden. Die Arbeitszeit beträgt hier noch elf Stunden. Im Uebrigen haben die hiesigen Meister auch vollkommen Ursache dazu, nichts gegen die Gründung der Zahlstelle zu haben, denn durch den gegenseitigen Verkehr, welcher durch die Organisation entsteht, sind die Herren auch in die Lage versetzt, Gesellen hier am Orte halten zu können. Unter den bisherigen Zuständen sind es nur Ausnahmefälle, daß hier ein tüchtiger Tischlergeselle längere Zeit anwesend ist bei einer derartigen langen Arbeitszeit und geistigen Einbuße. Zum 2. Punkt wurde die Wahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Die Wahl war soeben vollzogen, als die örtliche Polizei wurde, 11 Uhr, geschlossen hatte. Darauf erkundigte sich der überwachende Beamte bei unserem Vereinswirth, ob die Polizeistunde für die Versammlung verlängert sei; als dieses nicht der Fall war, erinnerte er den Vorsitzenden der Versammlung daran, daß es Zeit wäre, die Versammlung zu schließen, worauf ihm der Vorsitzende erklärte, daß zu diesem Zweck die Polizeistunde nicht da sei und auch nicht in Anwendung zu bringen sei. Hierauf löste der Herr die Versammlung auf und forderte die Anwesenden auf, sofort das Lokal zu verlassen. Allgemeinen Unwillen erweckte dieses Vorgehen unter den Kollegen, und beim Auseinandergehen hatte ein Jeder den Entschluß gefaßt, nun erst recht bei jeder Gelegenheit für unsere Sache einzutreten, wo es nur eben angebracht sei. Von den 20 hier arbeitenden Tischlern (ferner sind noch 5 Fabrikarbeiter hier, welche aber unter keinen Umständen beitreten wollen, aus Furcht vor Ungnade bei den Fabrikpächtern) sind schon 15 dem Verbands beigetreten; die übrigen 5 stehen noch in Frage. Außerdem sind ein Stellmacher und drei Zimmerer mit aufgenommen worden.

Hannover. In einer öffentlichen Versammlung der Modelltischler referirte Kollege Kozito über „Zweck und Nutzen einer Vereinerung der Modelltischler, Drechsler und Fabrikarbeiter.“ Redner führte in seinem einflüchtigen Vortrage aus, daß eine Organisation, wie der frühere „Modelltischlerklub“, den Kollegen nichts mehr nützen könne. Die Entwicklung des Großkapitals zwingt die Arbeiter, sich feste, mit den wirtschaftlichen Verhältnissen sich befaßende Organisationen zu schaffen, um gegebenen Falls dem Unternehmertum gegenüber einen Rückhalt zu haben. Es müsse deshalb auch unter den hiesigen Kollegen nach dieser Richtung hin Ernst mit der Gründung einer Fachorganisation gemacht werden. Wenn man dagegen bisher immer eingewandt habe, daß eine solche Vereinigung an den Verhältnissen doch nichts ändere, oder daß der Anschluß an den Holzarbeiterverband zwecklos sei, so möge man nur hinsichtlich auf die großen Streiks in Schmölln und Lauterberg und auf verschiedene andere, welche alle umsonst gewesen wären, wenn nicht der genannte Verband hinter den streikenden Kollegen gestanden hätte. Außerdem leiste der Verband auch auf anderem Gebiete sehr Gutes, z. B. im Punkte der Aufklärung und der Bildung der Mitglieder durch Vorträge. Der Verband gewähre ferner Reiseunterstützung, Unterstützung der in Noth gerathenen Kollegen, Rechtschutz bei gewerblichen Streitigkeiten u. dergl. Nachdem der Referent sich dann noch über die Fachpresse ausgesprochen, forderte er die Anwesenden auf, dem Aufse Folge zu leisten und sich in der erwähnten Weise zu organisiren. Auf Antrag Sagemann ward dann auch mit großer Majorität von der ziemlich gut besuchten Versammlung ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt und Kollege Müller als Obmann gewählt. Derselbe hat die nächste Versammlung einzuberufen, in der dann weitere Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Schramberg (Schwarzwalde). Vor ungefähr einem Jahre wurde von mehreren Zeitungen, u. a. auch von der „Frankfurter Zeitung“, die Lage der Uhrenindustrie im badisch-württembergischen Schwarzwalde besprochen, auch die „Holzarbeiter-Zeitung“ nahm Noth davon. Es wird den meisten Lesern noch bekannt sein, daß sich die Arbeiter der schwarzwälder Uhrenindustrie in keineswegs rofiger Lage befinden, und man hätte glauben können, daß diese geringen Löhne, wie sie damals geschilbert wurden, den Arbeitern wenigstens erhalten, wenn nicht verbessert werden sollten. Die Profitwuth der Unternehmer scheint aber die äußerste Grenze noch nicht erreicht zu haben, denn in den letzten Wochen wurde einem großen Theil der hiesigen Arbeiter eine bedeutende Lohnreduktion zu Theil, welche damit begründet wurde, daß die Firma Gebrüder Junghanns, hier, die Uhren um 25 Prozent billiger verkaufe; auch wurde davon gesprochen, daß die Gebrüder Junghanns sich getrennt haben und die Firma nur noch unter dem Namen Arthur Junghanns weitergeführt werde. Dieser besaßichtige nun, sämtliche Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen, weshalb die billigere Absetzung seiner Waare erfolgt sei. Daß diese ganze Geschichte nur hinterlistiges Spiel ist, haben die Arbeiter bald herausgefunden, und war auch nichts Anderes zu erwarten, als daß dieselben die Kosten dafür bezahlen müssen. Ja, ja, der Kapitalismus kennt keine Schliche, er weiß, auf welche Art und Weise er die Arbeiter hinterlistig muß, damit diese sich Alles ruhig gefallen lassen; aber die Arbeiter und Arbeiterinnen sollten doch anfangs wissen, wie rückichtslos sie zu jedem Opfer herangezogen werden; es wurde ihnen das aus ihrer Mitte stets gesagt. Auch ist denselben von unserer Seite schon Duzende Male gesagt worden, daß ihr Schutz vor dieser schamlosen Ausbeutung nur in der Berufsorganisation für die Holzarbeiter, nur im Holzarbeiterverband zu suchen sei; aber leider immer umsonst, ein großer Theil hat unsere Mahnung nicht beachtet und ist, statt in den Holzarbeiterverband, lieber in den katholischen Arbeiterverein eingetreten, um sich dort, mit dem Stadtpfarrer an der Spitze, leithammeln zu lassen, welcher ihnen sodann auch stets von Harmonie zwischen Kapital und Arbeit predigte. Wie nun diese Harmonie aussieht, haben sie erfahren, aber leider zu spät. Arbeiter, Arbeiterinnen, wir bieten Euch jetzt abermals die Hand, es ist noch Zeit; wenn Ihr Alle eintrittet in den Verband, so sind wir nicht nur im Stande, uns vor weiterer Lohnreduktion zu sichern, sondern wir haben auch dann die Macht, dasjenige wieder zurückzuerobern, was uns bis jetzt auf die ungerechteste Weise geraubt wurde. Besonders die Arbeiter der Firma Gebrüder Junghanns hätten es nöthig, sich zu organisiren. Neben den miserablen Löhnen muß es dort ein Arbeiter sehr geschickt anfangen, wenn er am Zahltag ohne Strafe davon kommen will; besonders den Arbeiterinnen werden Strafen auf Strafen eingeschrieben, und meistens für verdorbene Waare; ob die Waare aber auch wirklich verdorben ist, bekommen die Bestraften nicht zu sehen, diese müssen einfach zufrieden sein, daß sie bestraft sind. Aber auch in den übrigen Geschäften sind

\*) Siehe Nr. 35 der „Holzarbeiter-Zeitung“, 1894.



die Verhältnisse nicht viel besser. Auf diese Herren Unternehmer läßt sich das Bibelwort gut anwenden, welches lautet: "Wer dem Arbeiter den Lohn nicht giebt, ist ein Bluthund." Arbeiter, laßt diese Worte nicht wieder ungehört verhallen, sondern schlägt ein in die dargebotene Hand und ihr werdet finden, daß dieser seitherigen Ausbeutung alsbald ein Ende bereitet wird. Ermannet Euch, Kollegen, tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Kollegen, Ihr seid es Euch, Eurer Familie und Eurer Gesamtkollegen schuldig; macht Euch schon längst begangenes Unrecht damit gut, daß Ihr Euch dem Holzarbeiterverband anschließt und als treue, wackere Mitglieder an der gemeinsamen Arbeit theilnehmt. Je größer die Zahl der Mitglieder ist, um so mehr Respekt müssen die hiesigen Unternehmer der Organisation entgegenbringen. Der Sieg ist unser, wenn Ihr Euch der Organisation anschließt. Darum hinein in den Verband! Niemand darf fehlen!

**Eingefandt.**

**Aus Frankfurt a. O.**  
In dem Situationsbericht von Fürstenwalde (Nr. 36 b. S. 21.) werden wir auf die Lohnbewegung in Stettin aufmerksam gemacht. Es heißt, daß von hier, und zwar von der Möbelfabrik Collath, ganze Wagenladungen Möbel nach Stettin gingen, und um nur recht viel liefern zu können, Tag und Nacht gearbeitet würde. Zunächst möchten wir die Fürstenwalder Kollegen ersuchen, sich etwas genauer über diese Angelegenheit informieren zu lassen. Erstens besteht bei genannter Firma die zehnstündige Arbeitszeit, und sind nach genaueren Erkundigungen Ueberstunden überhaupt nicht gemacht worden. Zweitens können wir hier garnicht konstatieren, daß die Firma Möbel nach Stettin liefert, es scheint fast ausgeschlossen. Vorrath von Möbeln ist nicht da, was festgestellt ist, wird sofort an ein hiesiges größeres Möbelgeschäft geliefert, auch von diesem ist nicht nachzuweisen, daß nach Stettin geliefert würde. Drittens: Wenn wirklich die Firma Collath Posten, was immer nur kleinere sein könnten, nach Stettin versandt hat, was wir, wie schon angeführt, jedoch nicht nachzuweisen vermögen, so können wir leider bei dieser Firma wenig ausrichten, da der Stamm der dort arbeitenden Gesellen nicht zur Organisation zu bewegen ist, trotz vielfacher Bemühungen unsererseits. Gehören lieber gewissen Gesangsvereinen, katholischen und evangelischen Arbeitervereinen, Kriegervereinen oder irgend einer religiösen Gemeinde an.

Kürzlich haben zwei organisierte Kollegen daselbst angefangen, zu erwarten ist jedoch nicht, daß dieselben irgendwie durchdringen könnten. Ferner wird beabsichtigt, wie früher, im Winterhalbjahr nur neun Stunden zu arbeiten. Wir gehen zu, daß dennoch so Manches klar ist, und uns diese Firma schon lange „auf dem Herzen“ liegt, aber, wertige Fürstenwalder, unwahre Thatsachen anzuführen, machen auch keinen guten Eindruck auf unseren Verband, gerade bei dergleichen Gesellen, welche uns jede Kleinigkeit vorhalten, somit einen Grund mehr zu haben glauben, uns fern zu bleiben.

Die einzige etwas größere Werkstätte, welche Ueberstunden seit ein paar Wochen arbeiten läßt, ist die seit 1. April d. J. bestehende Möbelwerkstätte Meier; sonst wurde zehn Stunden gearbeitet. Dieselbe scheint jedoch auch von vornherein verdoeben worden zu sein und läßt keine guten Hoffnungen erwarten. Schon vor anderthalb Jahren wurde uns von den Kollegen aus Guben anheim gestellt, Maßnahmen bezüglich der Konkurrenz aus Frankfurt a. O. zu treffen. Es stellte sich hier heraus, daß ein hiesiger sogenannter Berliner Möbel-Abzahlungs-Bazar von Paul Horn, jetzt Nachfolger Meier, seine Filialen in Guben, Kottbus, Forst und noch anderen Städten hat, Waaren von Berlin, hiesigen Kleinmeistern, welche nur mit Behrlingen arbeiten, und von Reggen bezog. Werkstätte besaß Meier nicht, wir konnten somit auch keine Maßnahmen treffen. Seit 1. April d. J. ist eine solche eröffnet worden und beschäftigt die Werkstätte Meier bis 10 Mann. Die hiesige Zahlstelle nahm bezüglich des guten Rufes gleich anfänglich, nach einigen Klagen der Kollegen betreffs niedriger Preise, Veranlassung, die Arbeiter dieser Werkstätte in unsere Mitgliederversammlung einzuladen; es waren jedoch nur wenige erschienen. Es wurden die Arbeitspreise der Werkstätte Meier festgestellt und den Kollegen bewiesen, daß sie im Nachtheil gegenüber den anderen Werkstätten sind. Dieselben wurden aufgefordert, dem Verbands beizutreten; aber nur zwei sind der Aufforderung später nachgekommen. Daß auch diese beiden jungen Kollegen älteren Gesellen gegenüber keinen Einfluß ausüben können, muß zugestanden werden. Es ist vielleicht möglich, daß diese Firma tannene Möbel, welche meistens gemacht werden, nach Stettin gefandt hat. Ich habe es aber auch nicht genau erfahren können. Es wird beabsichtigt, die Ueberstunden wieder fallen zu lassen. Die Kollegen von außerhalb werden ersehen, daß auch in dieser Werkstätte wenig unsererseits zu erreichen ist. Es wäre sonst noch die Möglichkeit vorhanden, daß die Firma Wwe. Mang & Gerstenberger nach Stettin geliefert haben könnte; jedoch wenn die nötige Unterstützung der hiesigen Kollegen in dieser Angelegenheit fehlt, wird es der Leitung der Zahlstelle stets schwer sein, solche zu beweisen. Wir erkennen auch gerne an, wenn uns die Zahlstellen von außerhalb auf Fehler hinweisen, und versprechen, daß eine bevorstehende öffentliche Holzarbeiter-Versammlung sich mit der Angelegenheit beschäftigen wird.

**Jul. Mademacher, Bevollmächtigter.**

**Aus Magdeburg.**

Fast alle Versammlungsberichte, namentlich aus Orten, wo eine Arbeitseinstellung wegen Lohnforderung oder Abkürzung der Arbeitszeit stattfand, bringen ein und dieselbe Klage über das Verhalten der Arbeitskollegen nach Beendigung der Arbeitseinstellung. Es liegt in der Sache selbst, daß sich während eines Streiks die Arbeit anhäuft, und gerade diese Anhäufung preßirter Arbeiten zwingt den Unternehmer in die Einwilligung der Forderungen. Die Auftraggeber sind oft nicht gewillt, die Beendigung eines Streiks abzuwarten, sie entziehen dem Unternehmer die Aufträge, welche oft das ganze Geschäft auf das Spiel setzen. Dabei kann der größte Geldsack nicht helfen. Die Standhaftigkeit, im Bunde mit der Solidarität aller Arbeiter ohne Ausnahme, kann somit die größten Geschäfte an den Ruin bringen. Die vielen Arbeitseinstellungen in neuester Zeit, wo starke Organisationen im Kampfe standen, bestätigten dieses. Höchst bedauerlich zeigen leider viele Arbeiter, trotz der vielen Aufklärungen in Versammlungen, Zeitungen etc., daß sie gedankenlos auf Bureden ihrer Mitarbeiter wohl die Arbeit niederlegen, sich auch allenfalls ihrer Organisation anschließen, aber den Zweck kennen zu lernen, sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen, um die von dem Unternehmer schwer erkämpften

Zugekändnisse für sich zu verwerten und festzuhalten, fällt vielen Arbeitern garnicht ein. Wie wäre es sonst möglich, daß sich Elemente finden könnten, welche einen Kampf um verkürzte Arbeitszeit kaum beendet haben, sofort bei Wiederaufnahme der Arbeit den Unternehmer sogar selbst angehen, um möglichst viel Ueberstunden zu machen. Bergnügt reißt sich der Unternehmer die Hände und lacht sich höhnlich in's Fäustchen über diesen Blödsinn seiner Ausbeutungsobjekte. Sie geben ihm ja sofort wieder Gelegenheit, das kaum Zugestandene illusorisch zu machen. Es vergeht oft kaum ein Monat, und die alte Feier, dasselbe Verhältnis, welches zu beseitigen so schwere Opfer gekostet hat, ist im vollen Maße wieder vorhanden. Oft hintertreiben so viele Arbeiter diese Ertrugenschaften, die am allerwenigsten Noth vorsetzen können.

Man wird bei näherer Untersuchung finden, daß die Frauen hierbei eine große Rolle spielen. Selbstverständlich finden Arbeitsaufforderungen wegen Forderungen der Arbeiter im Frühjahr, bei Beginn der Bauperiode, und die aller besten Zeit, statt. Da hat sich denn oft die Frau vorgenommen, zum Sommer einen neuen Hut oder neues Kleid usw. sich zuzulegen. Der Streik hat ihr aber einen Strich durch die Rechnung gemacht. Dieses soll aber nachgeholt werden, und der Mann schuftet nun los, um durch Ueberstunden diese Rechnung auszugleichen. Ich bin bestimmt der Letzte, welcher einer Frau des Arbeiters die Erfüllung eines Wunsches nicht gönnen würde, hat doch gerade die Frau unter den heutigen elenden Zuständen schwer zu leiden; aber die Männer beschuldige ich, daß sie ihre Frauen so nachsachtend bei Seite schieben, sie nicht mit dem wahren Sachverhalt vertraut machen. Hätte die Frau die nötige Erkenntnis, ich kann versichern, sie würde eine bessere Kämpferin für bessere Zustände sein, wie mancher Mann, welcher sich so erhaben über das weibliche Geschlecht hinwegsetzt. Mit wenigen Ausnahmen entzieht die Frau in den ärmlichsten Familien sich selbst das Nötigste, um für ihren Mann, welcher schwer arbeiten muß, und ihre Kinder, welche Hunger haben, zu besorgen. Solche Frauen haben entbehren gelernt, was im Kampfe eine unschätzbare Tugend ist. Dieses mögen sich die engherzigen Männer der Arbeit merken.

Es muß Empörung bei den zielbewußten Arbeitern hervorgerufen, wenn sie keine Opfer scheuen, die sich im Schlepptau des Unternehmertums befindenden Mitarbeiter zur Erkenntnis ihrer wirtschaftlich schlechten Lage zu bringen. Alles Schimpfen und Toben auf den Unternehmer nützt hier nichts, weil der Arbeiter selbst verantwortlich zu machen ist für seine Thorheiten. Es muß doch einleuchten, daß, sobald sich auf einer Arbeitsstelle erst einige überwillige Arbeiter finden, die Uebrigen, wollen sie nicht ihre Entlastung gewärtigen, schon halb gezwungen sind, mitzumachen. Ganz besonders trifft diese Maßregelung dann die an der Spitze einer Organisation Stehenden. Und weiter, kann man es einem Unternehmer verargen, wenn er dieselben Ansprüche an seine Arbeiter stellt, die sein Kollege vor ihm schon hat? So wurzelt sich eine Hintertreibung des im Kampf so schwer Ertrugenen ganz still ein, bis schließlich ohne einen erneuten Kampf nichts mehr zu ändern ist. In der Regel bleibt doch eine Lohnkommission bestehen. Warum wird dieselbe nicht sofort beim ersten Auftreten in solchen Fällen unterrichtet? Sie würde gewiß keine Mühe scheuen und sofort eingreifen, wenn es nötig wäre. Wird hier nicht mehr Ernst gebraucht, so sind alle Mühen und Opfer vergebens, die Streiks können sich alle Jahre wiederholen, und somit sind wir am Schluß jeden Jahres wieder auf demselben Punkt.

Diese Thatsachen sind für die Arbeiter recht beschämend. Die Kollegen, welche so handeln, üben Verrath an sich selbst und an der ganzen Arbeiterschaft. Der durch Ueberstunden verdiente Lohn, soweit es keine Nothwehr ist, ist mit Recht ein Zubehörslohn. Nicht allein, daß die erarbeiteten Geldopfer, wozu diese Verräther gewöhnlich am wenigsten beigetragen haben, als unnütz verausgabt werden, bringen diese Verräther den ernstlichen Kämpfer noch häufig durch Herausforderung zu Ungehörigkeiten hinter Schloß und Riegel. Machen wir es wie die Unternehmer: Kennzeichnen wir solche Schurken.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Der Anschluß des Lokalverbandes der Berliner Korbmacher** an den Holzarbeiterverband ist abgelehnt worden. Wie aus einem Versammlungsbericht im „Vorwärts“ ersichtlich, haben mehrere Versammlungen sich mit der Frage beschäftigt und mit 92 gegen 75 Stimmen ist beschlossen worden, den Lokalverband beizubehalten. In der Versammlung am 1. September, in der Arens-Berlin in eingehender Weise die Vortheile der Zentralisation und der Industrieverbände schilderte, forderten nach Bekanntwerden des Abstimmungsresultates diejenigen Korbmacher, welche Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sind, ihre Kollegen auf, sammt und sonders dem Lokalverband beizutreten, um eine Majorität für die Auflösung desselben, zu Gunsten des Anschlusses an den Holzarbeiterverband, herbeizuführen.

Nach einer ausgedehnten Debatte, die sich theilweise auf persönlichem Gebiete bewegte, gelangte folgende Resolution mit großer Majorität zur Annahme: „Die öffentliche Versammlung der Korbmacher etc. erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und sieht in dem Anschluß an den Holzarbeiterverband das Günstigste, was geschaffen werden kann, indem seit Gründung des Lokalverbandes ein Stillstand im Allgemeinen zu verzeichnen ist.“ Zum Schluß wurde schließlich eine Kommission von sieben Personen gewählt, welche den Anschluß an den Holzarbeiterverband und die Gründung einer Korbmacherektion in demselben in die Wege zu leiten hat.

**Den Anschluß an den Holzarbeiterverband** hat auch der Berliner „Verband der Möbelpolierer“ abgelehnt. Die Versammlung nahm eine Resolution dahingehend an, daß die bestehende Organisation, der „Verband der Möbelpolierer“, die zur Zeit allein maßgebende Organisation für die Möbelpolierer ist und sich die Verpflichtungen derselben, soweit dies noch nicht geschehen, beizutreten und für deren Ausbreitung zu agitieren. Den Zeitpunkt für den Anschluß an den Holzarbeiterverband erachtet die Versammlung erst dann für gekommen, wenn es gelungen ist, die noch fernstehenden und indifferenten Kollegen gewerkschaftlich zu organisieren. Beschlossen wurde, das Programm der Lokalorganisirten, das auf dem Halle'schen Kongresse festgelegt wurde, anzuerkennen. Wenn nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen. Lassen wir die Kollegen gewähren. Hoffentlich kommen auch sie noch einmal, wie die Metallarbeiter, zu einer besseren Einsicht.

**Achtung, Modelltischler!** Der Ausstand der englischen Maschinenbauer und die Aussperrung der baltischen Metallarbeiter dauert unverändert fort. Zahlreiche Agenten versuchen in Deutschland (speziell für die Firma Siemens, England) Modelltischler anzuwerben. Mögen daher die Kollegen Deutschlands auf der Hut sein und keine Arbeitsangebote nach genannten Ländern annehmen, da der Zugang streng ferngehalten werden muß. Mit kollegialem Gruß

Die Werkstatt-Kontrollkommission  
des Modell- und Fabriktschler des Deutschen  
Holzarbeiterverbandes (Zahlstelle Berlin).

**Zum Abwehrstreik der Schreiner in Aschaffenburg** wird mitgeteilt, daß sich fünf verheiratete und 19 ledige Kollegen im Streik befinden. Die Meister haben einstimmig beschlossen, am 7. September mit den Streikenden in Unterhandlung zu treten. Im Laufe dieser Woche dürfte eine Beilegung also zu erwarten sein.

**Der Tischlerstreik in Rostock** ist nach nunmehr 16wöchentlicher Dauer auf Beschluß einer öffentlichen Tischlerversammlung bis auf günstigere Zeit vertagt. Nach vorheriger Unterhandlung mit den Arbeitgebern werden alle Streikenden bis auf zwölf, zum größten Theile zu erhöhten Löhnen, sogleich wieder eingestellt. Bei der augenblicklichen Aussichtslosigkeit in der Fortführung des Streiks beschloßen die Ausständigen mit 54 gegen 3 Stimmen, am Montag, 6. September, die Arbeit wieder aufzunehmen. Da ein Theil der Ausständigen noch unterzubringen ist und neue Differenzen nicht ausgeschlossen sind, wird dringend eruchtet, den Zugang von Tischlern nach Rostock bis auf weitere Nachricht streng fernzuhalten. Das Streikcomité.

**Eine Lohnbewegung der Tischler in Stolp** steht bevor. Eine am 22. August stattgefundene Versammlung wählte eine Lohnkommission, die folgende Forderungen, in Vorschlag brachte: Zehnstündige Arbeitszeit, Minimal-Stundenlohn von 20  $\frac{1}{2}$ , Akkordzuschlag von 15 Prozent. Eine am 29. August stattgefundene Versammlung akzeptierte die Forderungen, und beschloß, daß dieselben am 30. August den Meistern zu unterbreiten seien. Wo die Forderung nicht bewilligt wird, soll sofort die Kündigung eingereicht werden.

In Stolp arbeiten ca. 250 Tischler; vorhanden sind sieben Möbel- und eine Bautischlerei mit Dampftrieb und eine Anzahl kleinerer Werkstätten. Außer den 250 Tischlern sind noch ca. 150 Arbeiter in den Dampfwerkstätten an den Maschinen oder auf dem Plage beschäftigt. Der größte Theil der 400 Arbeiter gehört zu keiner Organisation, ein Theil gehört zum Gewerksverein Hirsch-Dunder und ganze 18 dem Holzarbeiterverbande an. Die Arbeitszeit währt 10 $\frac{1}{2}$ -12 Stunden, in einzelnen Werkstätten 15-16 Stunden. Die Löhne schwanken zwischen M. 9-15 pro Woche; je selbst Löhne von M. 8, 7 und 6 pro Woche ohne Kost und Logis kommen vor. Den höchsten Lohn von M. 15 erhalten nur 10 pSt. der Gesamtzahl. Vornehmlich wird über die Möbelfabrik von E. Bede r gellagt. Wer dort wagt, sein Recht zu verlangen, muß bald verschwinden. Die Akkordpreise sind dort so „hoch“, daß nicht selten eine Woche und länger umsonst gearbeitet werden muß. Da die gestellten Forderungen äußerst minimale sind, steht zu erwarten, daß die Herren Arbeitgeber es auf einen Kampf kaum ankommen lassen werden; immerhin ist Zugang vorläufig streng fernzuhalten.

**Die Besitzer der Holzwaarenfabrik von Seelhammer & Härtel in Glashütte** werden, wie uns mitgeteilt wird, nicht besonders gelobt von ihren Arbeitern. Die Arbeitszeit ist lang und die Akkordpreise niedrig; die Behandlung läßt viel zu wünschen übrig. Auf die leiblichen Bedürfnisse der Arbeiter wird wenig Rücksicht genommen; kürzlich passierte es, daß gar kein Wasser in der Leitung war, als dann ein Kollege sechs Flaschen einfaches Bier holte, wurde es von Herrn S. beschlagnahmt und zum Besper erst ausgehändigt. Wenn der eine oder andere Arbeiter sich einmal den Mut nimmt, die Herren S. u. H. um eine geringe Lohnerhöhung zu ersuchen, heißt's: „Die Preise sind hoch genug, Sie müssen nur besser dran gehen.“ Mitte Juli entließ er den Vertrauensmann der dortigen Schreiner und äußerte bei anderer Gelegenheit: „Alle, welche dem Verbands angehört, zu entlassen. Wäre der Indifferentismus der Kollegen nicht so groß, würden die Herren wohl weniger klug sein. Hoffentlich tritt bald eine Wendung zum Besseren ein.“

**Unternehmer-Rache**, so schreibt man uns aus Langenslief. Schleien, war es, welche die Schlesische Holzindustrie-Gesellschaft, vorm. Ruckeweyh & Schmidt, veranlaßte, dem Kollegen Benschel, welcher schon über sieben Jahre daselbst beschäftigt ist, plötzlich zu kündigen. Auf verschiedene Anfragen seitens des Kollegen B. und seiner Kollegen in der Möbelabtheilung, welche forderten, daß die Kündigung des Kollegen B. zurückgenommen werde, wurde ungefähr folgende Antwort ertheilt: „B. habe gegen die Firma agitiert und dieselbe auf jede Weise geschädigt, speziell in der letzten Gemeinderathssitzung habe er das Verhalten der Firma während des Hochwassers unrechtmäßiger Weise so scharf kritisiert und dieses brauchten sie sich als Arbeitgeber desselben nicht gefallen zu lassen.“

Eine an demselben Abend gut besuchte Mitgliederversammlung beschloß, die Firma schriftlich aufzufordern, die Kündigung zurückzunehmen, widrigenfalls wir ihr Verhalten der Öffentlichkeit bekannt geben. Aber auch dieser Versuch, diese Angelegenheit gütlich beizulegen, blieb ohne Erfolg. Thatsache ist folgender. Die Firma hatte am Wochend eine große Anzahl harter Stämme liegen, welche der Gefahr ausgelegt waren bei Hochwasser weggeschwemmt zu werden. Seitens der hiesigen Ortspolizei wurde die Firma gleich nach dem ersten Hochwasser im Mat d. J. aufgefordert, die Stämme wegzuschaffen, dieselben lagen aber beim letzten Hochwasser am 30. Juli und 1. August noch da und wurde auch am 1. August ein Theil derselben weggeschwemmt, dabei die unterhalb befindlichen Wälder und Häuser arg gefährdet. Diesen Vorfall hat nun Kollege Benschel als Gemeinderathstreiter in einer Gemeinderathssitzung zur Sprache gebracht. Der größte Theil der hiesigen Einwohnerschaft ist derselben Meinung wie B. und ist jetzt ebenso entrüstet wie seine Kollegen, daß er wegen dieser Angelegenheit von der Firma gemahregelt wurde. Die Kündigung wollte die Firma zurücknehmen, wenn B. das Gesagte widerrufen resp. Abbitte leisten würde. Hierzu konnte sich B. freilich nicht verstehen, da er vollständig in seinem Rechte war, obwohl diese Abbitte schon mehrfach von Verschleierten, speziell von Soldaten, die wegen Sauferei entlassen, mit Erfolg angewendet wurde. Wenn die Firma der Meinung war, Kollegen B. auf diese Art mundtot zu machen oder ihn



aus dem Orte und der Gemeindevertretung zu entfernen, so dürfte sie sich arg bedrückt haben. W. wird das Interesse seiner Wähler und des Verbandes nach wie vor rücksichtslos vertreten, da es ihm gelungen ist, sich von den hiesigen Unternehmern unabhängig zu machen. Hieraus erwächst für die hiesigen Kollegen die Pflicht, W. nach Möglichkeit zu unterstützen und gleichzeitig für den Verband zu agitieren, da es in Jedes Interesse liegt, die Organisation nach besten Kräften zu fördern, um dem Einzelnen genügend Rückhalt zu bieten. Im Uebrigen dürfte dieser Vorgang dazu beitragen, die Sympathien für unsere Ideen in weitere Kreise zu tragen, denn es haben sogar über Schlesiens Grenzen hinaus bürgerliche Zeitungen, diese Unternehmerrhetik gelammelt.

**Ueber den Drechslerstreik bei O. Niemann in Eisenach** liegen folgende Mittheilungen vor: Schon aus früheren Berichten wird den Verbandskollegen bekannt sein, welche ein humaner Mann der Herr Otto Niemann in Eisenach ist. Wir reichten deshalb am 30. Juli folgende Forderungen ein: 1. Menschenwürdige Behandlung. 2. Zeitunabhängige Arbeitszeit. 3. 10 pBt. Lohnerhöhung. Die anderen Forderungen sind unbedeutend und von jedem anderen Arbeitgeber von selbst zu geben. Wir gaben Herrn O. Niemann zugleich bekannt, daß bei Nichtbewilligung wir am 14. August die Arbeit niederlegen würden. Alle Versuche, mit ihm zu unterhandeln, lehnte Herr Niemann rundweg ab, worauf sämtliche 161 Drechsler am 14. August die Arbeit niederlegten. Herr Niemann hatte geglaubt, recht bald Ertrag zu finden. Er hat aber diese Rechnung ohne die streikenden Drechsler gemacht. Bis jetzt ist es ihm nicht gelungen, auch nur einen Streikbrecher zu bekommen, und muß er, wenn er nicht bald bewilligt, die Dube zumachen. Es arbeiten nämlich noch 7 Tischler bei Niemann. Trotz wiederholter Aufforderung, dem Verband beizutreten und sich uns anzuschließen, haben sie ruhig weiter gearbeitet. Jetzt müssen sie jedoch auch aufhören, denn ohne Drechsler können sie nicht weiter. Um uns nun das Kontrollieren zu erschweren, hat Herr Niemann die Feuerschneiden aufstreichern lassen, es fehlen nun bloß noch die Blechflächen davor. Auch das wird ihm nichts nützen, wir sind auf dem Plage und muß, wenn der Zugang auch weiter ferngehalten wird, der Sieg unser sein. Es wäre schon besser für Herrn Otto Niemann, wenn er einsehen wollte, daß wir Arbeiter auch Menschen sind und menschliche Behandlung zu fordern haben, und wenn er sich nicht einbildete, daß seine Werkstatt eine Kaserne sei und wir die Rekruten. Ihm wäre es sehr lieb, wenn es noch erlaubt wäre, die Arbeiter zu prügeln. Kollegen allerorts, nehmt Kottz hiervon und sorgt dafür, daß Zugang ferngehalten wird, dann wird der Sieg unser sein und es Herrn Niemann nicht gelingen, seine Dube von den sozialdemokratischen Elementen, wie er sich ausdrückt hat, zu säubern. Namentlich die Kollegen von Leipzig machen wir besonders aufmerksam. Herr Niemann war schon persönlich in Leipzig, um Streikbrecher zu holen, es scheint aber nicht gelungen zu sein. Aber auch die umliegenden Pöhlstellen müßen auf der Hut sein, damit dieselben für Abhaltung des Zuganges Sorge tragen. Das Comité.

**Die Holzblüthener in Rathenow** befinden sich im Lohnkampf. Bei der bisher üblichen Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden war nur ein Lohn von höchstens M. 21 zu erzielen. Die Arbeiter verlangen jetzt eine Lohnaufbesserung, die dem besten Arbeiter einen Lohn bis zu M. 24 sichert.

**Die Kollegen der Wärensabrik von A. Nieme in Schwelm** haben Samstag, 4. Septbr., die Arbeit niedergelegt, da eine Einigung nicht zu erzielen war. Es handelt sich um Lohnabzug; ein Kollege arbeitete im Wochenlohn für M. 18, derselbe sollte nur noch M. 16,50 bekommen, die Anderen arbeiteten im Accord und bekamen für 1000 Stck zu zahlen M. 1,70. Nun wollte Herr Nieme aber nur M. 1,60 geben. Als die Kollegen fragten, fragte Herr Nieme einen Kollegen, warum er kündige, derselbe sagte: „Er wäre es seinen Kollegen und dem Verbands schuldig“, worauf Herr Nieme antwortete, „dann solle er sich vom Verbands erlauben lassen, auch wolle er Kollegen, die im Verbands seien, nicht mehr haben.“ Jedenfalls sind dem Herrn solche Gesellen lieber, die dem katholischen Gesellenverein angehören. Ein Nachbar, Tischler, arbeitet weiter, es ist derselbe, der Mittags oder nach Feierabend länger bleibt, wenn die anderen Kollegen nach Hause gehen, um dem Herrn beim Stapeln zu helfen. Auch Sonntag Morgens ist der betreffende Kollege in der Fabrik zu finden, um so ein wenig Werkmeister zu spielen. Ein Kollege ist hier zugereist, derselbe ist aber leider nicht im Verbands und jedenfalls lauthoch, denn Herr Nieme nahm ihn zum Mittag- und Abendessen mit in seine Wohnung. Zugang ist streng ferngehalten; sollte ein Kollege in Schwelm zugereist kommen, so ermahnen wir denselben, sich erst beim Bevollmächtigten zu erkundigen.

**Der Streik der Stahlarbeiter bei N. Sieverts in Bergedorf** dauert fort. Von den 260 in den Streik getretenen haben 100 anderweitig Arbeit bekommen und von 161 weiter Streikenden stimmten 157 für die Fortsetzung des Streiks und vier für die Beendigung. Soeben wird uns aus Bittau nachfolgende Annonce eingesandt, die in der Freitagnummer der „Bittauer Morgenzeitung“ stand:

**Schnitz kräftige, solide Arbeiter**  
unter 30 Jahren, Wochenlohn A. 18 bis 23, je nach der Arbeit. Fachkenntniß nicht erforderlich.  
Die „Holzarbeiter-Zeitung“ warnt in Nr. 35 vor dieser Annonce und wirft ihr Kladderlatsch vor.  
Die Holzarbeiter-Zeitung warnt aber selbst, denn ich arbeite nicht mit 100, sondern mit 250 Arbeitswilligen, von denen sich 200 ohne Fachkenntniß angeheißt sind, ich suche höchstens noch circa 50 solcher, denke gar nicht daran, jetzt oder früher mit den Streikenden zu verhandeln und gebe mein Wort, daß ich keinesfalls Arbeitswilliger hinausfliege.  
Hamburg, Bergedorfer Stahlfabrikfabrik von N. Sieverts, Bergedorf bei Hamburg.

Wir bemerken, daß die Zahl der Arbeitswilligen damals nicht 250 betrug, auch heute noch lange nicht die angegebeneiffer erreicht hat. Wie sehr bedrückt es ist, daß wir die Arbeiter warnen, nach hier zu kommen, möge folgender Brief des Stahlarbeitervereins Herrn H. E. Meyer jr. in Hamburg beweisen, der mehrere von den streikenden Stahlarbeitern eingeschickt hat. Herr Meyer jr. schreibt an die Redaktion der „Bergedorfer Zig.“, welche bewilligt hatte, daß Herr N. Sieverts eingekauft habe, Folgendes:

„Zu dem Artikel in der Sonnabend-Ausgabe Ihrer Zeitung, betz. die dort verbreitete Behauptung über Unterthaltungen der streikenden Stahlarbeiter von meiner Seite, bemerke ich zur Richtigerstellung, daß Anstellungen von seitens der Bergedorfer Stahlfabrik entlassenen Arbeitern bei mir allerdings erfolgt sind, sowie daß weitere je nach den Erfordernissen des Geschäftsganges erfolgen werden. Da mir die Unzufriedenheit der streikenden berechtigt erscheint, würde ich eine Boykottirung der bei mir Arbeit suchenden früheren Arbeiter der Bergedorfer Stahlfabrik für ungerecht und nicht entsprechend meinen in Ihrem Artikel erwähnten Ansichten halten. Hochachtungsvoll H. E. Meyer jr.“

Arbeiter Bittaus und des Erzgebirges! Bleibt, wo Ihr seid, und wenn Euch Herr Sieverts auch „sein“ Wort giebt, daß Ihr nicht hinausfliegen sollt. Unternehmervorteile sind wandelbar. Bedenkt, daß, wenn Herr Meyer sagt: „die Unzufriedenheit der Arbeiter des Herrn Sieverts erscheint ihm berechtigt“, die Zustände in dem Eldorado des Herrn Sieverts nicht rosig sein können. Falls Euren Leidensgenossen nicht in den Städten!

**Achtung, Korbmacher!** Bei der Firma Aucton & Co. in Berlin, Wilhelmstr. 124, haben sämtliche Kollegen die Arbeit niedergelegt. Herr Starke hatte vor etwa vier Wochen den Lohn für die Kugelbohrer dem in anderen Werkstätten gezahlten Lohn annähernd gleichgestellt. Nach Fertigstellung der Septemberlieferung glaubt nun Herr Starke seinen Leuten wieder M. 1 pro Korb abziehen zu müssen. Die Sabatifikationsbedingungen sind für alle Lieferanten dieselben, und so ist es nicht mehr als billig, daß auch die gezahlten Löhne annähernd gleiche sind. Wir bitten die Kollegen, Zugang fernzuhalten.  
Die Kommission.

**Ueber die Lage der Rammfabrikation in Nieder-Oesterreich** theilt der Jahresbericht der Wiener Handelskammer für das Jahr 1896 Folgendes mit: Bezüglich der Rammfabrikation ist zu erwähnen, daß die Hauptartikel, Fein- und Staublamm, noch fortgesetzt unter der Konkurrenz des ausländischen, namentlich des fabelhaft billigen französischen Fabrikates leiden und bessere Waare durch Erzeugnisse aus Hartgummi verdrängt wird. Nur in Seiden- und Schopflämmen, zumest Zellulosewaare, hatten die Wiener Erzeuger namhafteren Absatz zu verzeichnen.

**Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.**

**Der Verband der Gold- und Silberarbeiter** hielt vom 31. August bis 2. September seine dritte Generalversammlung in Pforzheim ab. Beschlossen wurde, den Sitz des Vorstandes von Hamburg nach Pforzheim, und den Sitz des Ausschusses von Berlin nach Nürnberg zu verlegen. Die Zeitung, „Der Goldarbeiter“, welche bisher in Hamburg erschien, ist nach dem Sitz des Vorstandes verlegt worden. Für die Leitung der Geschäfte des Vorstandes und der Zeitung ist ein festbesoldeter Beamter, und zwar der Goldarbeiter Frebe in Mainz angestellt worden. Das Leitblatt des „Goldarbeiter“ die „Sozialpolitischen Blätter“, kommen in Begleit. Die „Gleichheit“ wird für die Folge den weiblichen Mitgliedern nicht mehr auf Verbandskosten zugewandt; diese erhalten, wie die männlichen Mitglieder, den „Goldarbeiter“. Der Antheil der Pöhlstellen an den Einnahmen ist von 16 1/2 auf 20 pBt. erhöht worden. Die drei anwesenden Vertreter der Lokalvereine in Bremen, Hanau und Pforzheim versicherten, daß der Anschluß der Vereine an den Verband in Bälde erfolgen würde.

**Ein Kongreß der Buchdruck-Maschinenmeister** Deutschlands, der Ende August in Halle a. S. tagte, beschloß mit Majorität, daß am Sitz des Verbandes der deutschen Buchdrucker, also in Berlin, eine ständige Kommission oder ein Zentralausschuß gewählt wird, dessen Aufgabe es ist, mit sämtlichen Maschinenmeister-Bereinigungen eine enge Fühlung aufrecht zu erhalten und alle wichtigen Vorkommnisse auf gewerkschaftlichem und besonders tariflichem Gebiete den Bereinigungen zur Berathung und event. Beschlußfassung vorzutragen. Maßnahmen, welche zu den Verbands verpflichtenden Konsequenzen führen können, sind nur im Einverständnis mit dem Zentralvorstande zu treffen.

**Der Vorstand des Deutschen Buchdruckerverbandes** hat unter den Mitgliedern in sämtlichen 22 Gauen eine Urabstimmung vornehmen lassen über die Fragen: 1: Schädigt die Opposition den Verband? 2: Soll eventuell Ausschluß der oppositionellen Mitglieder erfolgen? Von 22 151 Mitgliedern des Verbandes haben sich 18 308 an der Abstimmung betheiligt. Von diesen stimmten für Frage 1 mit Ja: 13 668, mit Nein: 4581. Auf Frage 2 mit Ja: 13 165, mit Nein: 5140 Mitglieder. 60 pBt. der Abstimmenden sind also für den Ausschluß. Die große Minorität wird dem Vorstand aber zu denken geben, und es dürfte kaum gerathen scheinen, den Beschluß auszuführen; im Interesse der Organisation läge es jetzt sicher nicht.

**Der Verein der graphischen Arbeiterinnen** hatte im verwichenen Jahre 50 Lohnbewegungen zu verzeichnen, von denen 40 mit Erfolg endeten, neun hatten theilweisen und eine keinen Erfolg. Im Ganzen wurden von der Hauptklasse für Streiks M. 26 906,71 verausgabt. Der diesjährige Berliner Streik soll, soweit bekannt, M. 93 568 gekostet haben.

**Vom Glensburger Werftarbeiter-Streik** giebt das Gewerkschaftsblatt in Glensburg die Abrechnung bekannt. Im Ganzen sind M. 101 072,15 verausgabt; davon entfallen auf die Werftarbeiter im Allgemeinen M. 75 895,69 an Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes .. 6 797,89  
der Holzarbeiter .. 2 524,50  
Schiffszimmerer .. 5 156,07  
Formen .. 5 000,00  
Schneide .. 4 641,60  
Kupfererschmelde .. 1 056,40  
Summa .. M. 101 072,15

Die zuletzt genannten Branchen haben ihre Beiträge selbst bezugs. aus ihren Organisationsklassen bestritten, während die erübrigte Summe, abgesehen von M. 22 000 Darlehen, zumest durch Sammlungen z. aufgebracht wurde, wozu aus Berlin M. 2219,15 beigetragen wurden.

**Der Erfurter Maurerstreik** hat nach der vorliegenden Abrechnung die Summe von M. 15 881,42 beansprucht. Der glückliche Verlauf des Streiks hat auf die Organisation eine gute Wirkung ausgeübt, denn es stehen jetzt von 600 Maurern kaum 20 der Organisation fern.

**Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1896.** Der soeben erschienene Jahresbericht der Generalkommission stellt fest, daß die Gewerkschaften im vorigen Jahre den bisher höchsten Mitgliederstand erreichten und daß nach dem, was bis jetzt über die Entwicklung der Organisationen bekannt ist, auch im Jahre 1897 eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen sein wird.

Am Schluß des Jahres 1895 befanden 50 Zentralverbände, von diesen hat sich der Verband der Korbmacher dem Holzarbeiterverbande, der Verband süddeutscher Mäler dem Mälerverbande und der Verband der Seiler dem Loggilarbeiterverbande angeschlossen. Neu gegründet wurden die Verbände der Gasarbeiter und der Werftarbeiter, so daß 1896 am Schluß des Jahres 49 Verbände bestanden. Für das laufende Jahr sind jedoch wieder Veränderungen in dem Bestand der Organisationen eingetreten und Verbände gegründet worden: der Eisenbahner, Gruben-, Handlungshilfsarbeiter und Handlungsgehilfen.

Soweit die Generalkommission ermitteln konnte, beziehentlich soweit ihre Angaben gemacht wurden, betrug bei den Zentralverbänden die Zahl der Mitglieder insgesamt 373 896 Personen, was 5,73 pBt. der in den betr. Gewerben beschäftigten 6 537 918 Personen bedeutet. Unter den Mitgliedern befanden sich 12 266 Arbeiterinnen = 1,42 pBt. der beschäftigten Arbeiterinnen. Das Prozentverhältnis der organisierten Arbeiter betrug 6,44. Außerdem sind noch 5868 Arbeiter in Lokalvereinen organisiert. Die Jahresbeiträge für Vereinszwecke betrug bei den Verbänden zusammen M. 2 563 877, die Jahresausgabe M. 3 285 878, der Kassenvorstand M. 2 309 745. Von dem auf Grund des Vortragsmännersystems zentralisirten Organisationen sind die der Gastwirthschaftsgehilfen und der Handlungshilfsarbeiter genannt; erstere mit 1864 Mitgliedern (von 266 152 Beschäftigten), M. 15 829 Einnahme, M. 14 824 Ausgabe und M. 1005 Kassenvorstand; letztere mit 4780 Mitgliedern (von 178 336 Beschäftigten), M. 96 730 Einnahme, M. 23 809 Ausgabe und M. 12 927 Kassenvorstand.

Für Streiks wurden von allen diesen Organisationen zusammen M. 860 986 im eigenen Verufe und M. 83 896 zur Unterstützung kämpfender Arbeiter anderer Verufe ausgegeben. Die übrigen Ausgaben vertheilen sich wie folgt: Reichthum M. 18 249, Gewerkschaftenunterstützung M. 37 246, Rekrutierung M. 310 000, Arbeitslosenunterstützung M. 243 201, Krankenunterstützung M. 430 038, Invalidenunterstützung M. 57 947, Sterbegeld, Umzugskosten und Hilfe bei besonderen Nothfällen M. 53 837, Verwaltungskosten: Gehälter M. 98 784, Verwaltungsmaterial M. 93 815, Konferenzen und Generalversammlungen M. 62 934, Beitrag an die Generalkommission M. 37 011, Projektkosten M. 4787; sonstige Ausgaben M. 68 889. Den Pöhlstellen verblieben von den Beiträgen M. 422 061.

**Allgemeiner Wäckerstreik in Warschau.** Der Zustand der Wäckergehilfen hat mit großem Erfolg geendet: die Arbeiter haben die Sonntagsruhe und eine Lohnerhöhung in allen Werkstätten durchgesetzt. Die Arbeitszeit war sonst in den Wäckerien und ist auch zum größten Theile noch jetzt ganz unbedeutend. Das Schlimmste dabei ist eigentlich nicht die Länge des Arbeitstages, sondern die verückte Vertheilung von Arbeit und Ruhe. Im Allgemeinen ist der Arbeiter Tag und Nacht an die Werkstätte gefesselt, alle paar Stunden muß er abwechselnd zur Arbeit kommen oder zur Ruhe zurückkehren. Es wird nämlich gearbeitet: von 9 bis 10 Uhr Morgens, von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, dann von 8 bis halb 11 Uhr Abends, endlich von 11 Uhr Nachts bis 4 Uhr Morgens. Auf diese Weise kann sich der Arbeiter nie ordentlich ausruhen, nie satt essen, oder durch einen Spaziergang erfrischen. Das dauerige Tag ein Tag aus die ganze Woche hindurch, ohne einen einzigen freien Tag. Jetzt haben die Wäcker sich wenigstens einen Erholungsstag errungen durch ihren energischen Kampf: am Sonntag wird von nun an der Tag für Montag erst spät in der Nacht geteilt.

Die Löhne sind nach dem neuen Tarif: für den Wäckermeister, je nach der Leisur, 6, 7 und 8 Rubel pro Woche, für den Gesellen 6 Rubel und für den Handlanger 4,50 Rubel pro Woche. Daneben erhalten die Arbeiter nach wie vor Kost und Logis bei dem Unternehmer — eine der schlimmsten Folgen der widerwärtigen Vertheilung der Arbeitszeit, welche den Arbeiter förmlich zum Sklaven der Werkstätte macht.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**Wegen Vergehens gegen § 153 der N. O. D.** wurde das Mitglied der Pöhlstelle Ludenwalde des Deutschen Holzarbeiterverbandes Th. B. angeklagt. Er sollte in einer Holzarbeiterversammlung von einem Mitarbeiter der Pöhlstelle Werkstoff, der während des Streiks weiterarbeitete, gesagt haben, daß er ein Dumpe und Subjekt sei. Der überwachende Beamte glaubte, daß er sich kaum getraut haben könnte, er konnte auch nichts weiter sagen, als ihm vorgehalten wurde: warum er denn die gebührte Respektierung nicht sofort notirt habe. Der Angeklagte erbat den Beweis, daß in einer Werkstättenversammlung beschlossen sei, dem Betreffenden solle nicht am Streik teilnehmen, ergo könne er, Angeklagter, sich auch nicht in ehrender Weise gegen denselben gräueln haben. Der Staatsanwalt beantragte 3 Tage Gefängniß, das Gericht erkannte auf Freisprechung. Wegen des freisprechenden Erkenntniß hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

**Technisches.**

**Das Abheben der Wandfägebüchlein.** Von G. Warggraf. Der größte Uebelstand bei den Wandfägen besteht in dem oftmaligen Reißen der Blätter. Das wenigste Reißen des Blattes wird ja, von den der Maschine selbst mehr oder minder anhaftenden Fehlern abgesehen, stets bei einem mit der Maschine und dem Schneiden gut umgehenden Eigenen eintritt. Ohne auf die verschiedenen Ursachen des Reißens für diesmal näher einzugehen, werde ich in Nachstehendem das Abheben der gerinnenen Blätter erläutern. Man unterscheidet hierbei das Parthelien und das Weichlösen. Der Vorzug gebührt unstrittig dem Ersteren, da das Letztere an den gefährlichsten Stellen oft genug, und mitunter in ganz kurzer Zeit, wieder ischlägt während bei Ersterem zwar die Pöhlstelle des Blattes ganz und



gar ausgegüht wird, dafür aber ein Gusslassen des Lothes ausgeführt ist. Unter den vorstehenden Arbeitverfahren gebe ich in nachstehendem die praktischste und am schnellsten und sichersten auszuführende Methode an.

Das gerissene Blatt wird an seinen beiden Enden in Länge von zwei Zähnen wechselseitig so schräg gefesselt, daß dieselben aufeinander gelegt nicht flatter sind als das Sägeblatt selbst stark ist. Das Fellen geschieht am besten, indem man das zu fessende Ende mit Heißlötloden auf einem passenden Brettchen festschraubt, welches im Schraubstock des besseren Haltes wegen eingespannt wird. Zum Fellen benutzt man eine scharfe Sägefeile. Die Feilstellen müssen vor jeder Berührung mit den Fingern benetzt werden, da durch den bei den Fingern haftenden Schweiß derselbe sich auf die Stelle überträgt, wodurch der ganze fernere Lötterfolg in Frage gestellt wird. Nach dem Fellen spant man die Bandfuge in den jeder Bandfuge beigegebenen Lötapparat. Der Rücken der Säge muß, um gerade zu bleiben, an dem gehobelten Anschlag genau anliegen, da sonst die Säge nach dem Lötzen nicht laufen würde. Nachdem die Säge durch die vorhandenen Spanplatten und Schrauben festgespannt ist, umwickelt man die genau übereinander gelegten zwei Zähne mit dünnem Messingdraht. Auf das Blatt bringt man nun einen Voratz in Wasser. Unter, hinter und über das Sägeblatt bringt man Holzbohlenstücke, so daß das Blatt von Köhlen völlig umschlossen ist. Statt des Umwickelns mit Messingdraht, kann man auch nicht zu streng flüssiges Messing- oder Silberlötlod, zu gleicher Zeit mit dem Voratz angerührt, auf das Blatt bringen. Es muß dann allerdings das Blatt mit feinem Essendradt (Blumendradt) zusammengebunden werden, damit die Lötstelle möglichst dicht wird. Zum Schmelzen des Lothes verwendet man am besten eine Bigrain-, Benzol- oder Spirituslötflampe. Erstere bevorzugt sich, da sie die meiste Hitze giebt, am besten. Zuerst muß vorsichtig vorgegangen werden, damit die Hitze den Voratz nicht zu schnell schmilzt. Der Voratz muß erst langsam angewärmt werden, damit er nicht zu schnell aufbläht und eventuell herunterfällt. Die Lötflamme läßt man so lange wirken, bis sich eine bläuliche Flamme zeigt, welche anzeigt, daß das Loth flüssig ist. Dann läßt man das Blatt (in den Köhlen) langsam erkalten, damit dasselbe nicht zu schnell abkühlt und vielleicht Risse bekommt. Nachdem sich das Blatt auf genaue Stärke, stellt den Rücken gerade und die Zähne nach, und das Blatt ist wieder zum Gebrauch fertig. In den Lötstellen schrägt man die Zähne nicht. Bei ganz schmalen Blättern (Schweißsäge) kann man auch so vorgehen, daß man das Blatt bloß sauber fesselt (nicht schräg), einen Zahn übereinander legt, zusammenbindet, löthet, und nach dem Löthen durchsieht, daß heißt so richtig, daß das Blatt eine gerade Linie ergibt, und dann das Blatt in der üblichen Weise abteilt. („Zeitschrift für Drechsler“.)

**Poltrverfahren von F. Koppach in Friedberg.** Statt des bisher üblichen Abschleifens der Polzer mit Öl sollen sie nach Koppach trocken geschliffen werden; dann werden sie zur Ausfüllung der Poren mit einem Ueberzug versehen, der aus 10 Theilen Kopal, 2 Theilen Terpentinöl, 20 Theilen Kieselgur und 1 Theil Umbra besteht. Statt des letzteren färbenben Zusages, der speziell für Kuppbaum und dunkles Eichenholz bestimmt ist, kann man für Palisander halb Umbra, halb Karmin, für Naturleichenholz oder zusehen. Als Grundirac wird eine Mischung von 10 Theilen Spiritus, 2 Theilen Kopal und 1/4 Theil Asbuarindöl verwendet.

**Wasserschrift zu einem Kopalstein zum Polieren seiner Gläser nach Professor Bötzger.** Es hält sehr schwer, einen hart konzentrierten, weingelblichen, dabei wenig gefärbten Kopalstein anzufertigen. Der nachstehende Firnis ist ungemein löpaltig, fast ganz wasserhell (wenn der verwendete Kopal farblos war), kann nach Belieben durch Aether verdünnt und durch Zusatz von venetianischem Terpentin auch weniger schnell trocknend bereitet werden. Derselbe eignet sich für Drechsler zum Polieren seiner Gläser, für Buchbinder zum Ueberziehen von Bandkarten, Buchrücken usw. Man löse 4 Theile Kampfer in 40 Theilen Aether auf, schütte diese Flüssigkeit nach erfolgter Auflösung des Kampfers zu 10 Theilen ausgefuchtem, wasserhellem, fein pulverisirtem Kopal, schütte in einer Flasche gut durcheinander und füge noch 16 Theile absoluten Alkohol und 1 Theil rektifiziertes Terpentinöl hinzu, schütte Alles nochmals durcheinander und der Firnis ist fertig. Die weniger durchsichtige untere Schicht des Firnisses, welche noch viel Kopal in Gallertform enthält, kann man, wenn die darüber stehende wasserhelle Schicht verbraucht ist, nochmals mit Aether und Kampfer behandeln. („Polytechnisches Notizblatt“.)

**Treibriemen kann man dauerhaft fitten, wenn man 250 Theile Vergolderstein, 60 Theile Hausenblase, 60 Theile kräftigen Gummi in zerkleinertem Zustande so lange mit Wasser kocht, bis eine gleichmäßige Lösung entstanden ist, dann werden derselben zugefügt 5 Theile venetianischer Terpentin, 6 Theile Terpentinöl, 10 Theile Weingeist. Das aufeinander gepaßte, völlig gereinigte Leder wird mit dem Kitt bestrichen und zwischen heiße Platten gepreßt, wo es bis zum völligen Erkalten eingespannt bleibt.**

**Briefkasten.**

**S. G. in L.** An der Fabrikordnung finden wir nichts Besonderes; höchstens könnte auf Seite 6, Ziffer 3 und c eine Milderung Platz greifen; auch die Bestimmung auf Seite 11, Absatz IV I ist entschieden zu schroff. Zu thun bleibt nichts Anderes übrig, als daß der Arbeiterauschuß mit dem Fabrikanten Rücksprache nimmt.

**Bremen 36.** Durch unsere Expedition. Halle a. S., N. N. Ja. 10 A.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.** (E. D. 86, Hamburg.)

Im August sandten Ueberschüsse ein: Berlin A M. 600, Berlin B 350, Berlin D 150, Barmen 100, Magdeburg 100, Großen 100, Osnabrück 100, Stettin 80, Ralfers-lantern 80.

Zufußg erhalten: Hamburg III M. 75, Leipzig 100, Alten-burg 60. Krankengeld an Einzelmitglieder: M. 56,75. Jul. Raßmann, Dörstraße 94 g, I. Et.

**Abrechnung der Central-Straten- und Sterbekasse deutscher Sorbmacher, Eingeführte Süßstoffe Nr. 98, Zeig.** (Für das 2. Quartal 1897.)

Table with multiple columns: Name der Verwaltungsgesellschaft, Wirtliche Beiträge, Beiträge, Extrakt, Einkommen, Ausgaben, etc. Lists various societies and their financial data for the 2nd quarter of 1897.

**Beitragnahme**  
an die Vorstände der örtlichen Verwaltungsgesellschaften.  
Obwohl die Zahl der Mitglieder in diesem Quartal zu- genommen hat, ist doch die Summe um M. 202 weniger als im 1. Quartal, was daher kommt, daß ja viel Neue anstehen, in Summe M. 1040,55, also ein Viertel der ganzen Einnahme. Das ist ja viel, und müssen die Vorstände der Gesellschaften mehr auf paktlicheren Gehalt der Beiträge die Mitglieder anhalten. Hermann Wolff, Vorsitzender. O. Wolff, Kassier.

**Die Einnahme pro 2. Quartal 1897 beträgt** M. 4942,60  
Der Kassenbestand vom 1. Quartal 1897 M. 10846,40  
Summa M. 15789,06  
Die Ausgabe pro 2. Quartal 1897 beträgt M. 8991,45  
Wirtliche Kassenbestand am Schluß des 2. Quart. 1897 M. 11467,61  
Sei, der 31. August 1897.  
Hermann Wolff, Vorsitzender. O. Wolff, Kassier.

**An die Einzelmitglieder gezahlt:**  
Alfred Schaller in Altholz bei Zeig für 71 Tage M. 111,58  
Gustav Engel in Stettin für 8 Tage M. 14,98  
Carl Bötzger in Doben bei Mühlberg 21 Tage M. 64,9  
Gustav Wenz in Oranien 35 Tage M. 89,18  
Solef Adamy in Zeig für 1 Tag und 1/2 Spöthel M. 72,79  
Otto Sobiesch in Zeig für 1 Tag und 1/2 Spöthel M. 6,50  
Summa M. 366,94

**Zusatz der Hauptverwaltung:**  
Für 15 Stuhl Ralfers M. 18,-  
Gehalt des Vorsitzenden pro 1. Quart. 1897 M. 44,48  
Ralfers M. 44,48  
ber Ralfers M. 4,50  
Posto und Schreibmaterial des Vorsitzenden M. 11,45  
Solef Adamy in Zeig für 1 Tag und 1/2 Spöthel M. 6,50  
Bergütung der Vorstandmitglieder M. 9,-  
Summa M. 140,50



**Berksamlungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

**Altona.** Berksamlung am Dienstag, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Wwe. Esler, Nordstraße 87. Die Tagesordnung wird in der Berksamlung bekannt gegeben.

**Bergeborf.** Am Sonnabend, den 18. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Stadt Schwerin“.

**Charlottenburg.** Montag, den 13. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, bei Leber, Bismarckstr. 74.

**Anzeigen.**

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Donauerschlingen.** Bevollmächtigter Exhorat Esell in Altmundshofen, verlängerte Josephstraße. Kassierer Adolf Eger, Kronenstraße 268; daselbst Auszahlung der Reiseunterstützung Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 6-8 Uhr.

Die Ortsverwaltung.

**Pilzbürgchen.** Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß wir hier eine Zählstelle errichtet haben. Die Herberge befindet sich im Gasthause „Zum Adven“ in der Advenstraße. Reiseunterstützung bei Frau Pahn, Neuhof 296, Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr. Verkehrslokal „Zum Hohlhof“.

**Northheim.** Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich unsere Herberge und das Berksamlungslokal von jetzt ab im Gasthof „Der grünen Linde“ bei H. Heise, Höldeheimerhor, befinden. Reiseunterstützung wird beim Kassierer Warg, Däferngasse 395, Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt. Die Ortsverwaltung.

**Aufforderung.**

Der Tischler Richard Müller, Buch-Nr. 131489, geboren in Leigern, wird hiermit aufgefordert, das Geld für die Beitragsmarken an uns abzuliefern, widrigenfalls wir anders vorgehen. Die Berwaltungsbeamten der Zählstellen werden ersucht, denselben auf Obiges aufmerksam zu machen und bitten wir, nach dem Aufsehalt des Betreffenden mitzutheilen. J. A.: W. Lügge, Tischler, Greis, Obere Silberstraße 33.

**Aufforderung.**

Drechsler Wilhelm Weinberger aus Oberfeld, bis vor 2 Monaten hier Streifloster, wird hiermit zum letzten Mal aufgefordert, die rückständigen Gelder einzulösen. Die Kollegen, und besonders die Berwaltungsbeamten, wollen uns oder den Hauptvorstand event. von der Anwesenheit des B. benachrichtigen. Die Ortsverwaltung Ratingen. J. A.: Fr. Joss, Bev.

**Aufforderung.**

Der Tischler Willi Wiefeld aus Braunschweig, welcher bis Mai 1897 in Celle in Arbeit gestanden hat, bitte ich, mir umgehend seinen jetzigen Aufenthalt mitzutheilen, da in meiner Prozesssache bereits am 21. September a. o. in Hüneburg Termin ansetzt und ich ihn unbedingt als Zeuge benutzen muß. A. Blanke, Weinkäfer, Celle.

**Nachruf.**

Am 15. August verschied unser lang-jähriges Mitglied, der Schreiner **Julius Morant**, geboren den 24. November 1858 in Köln, nach langem Leiden an der Kehlkopf-schwindsucht. [M. 130] Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung Köln a. Rh.

**Kollege Heinr. Kessler**

aus Riegen, Strömmer, wird gebeten, sein in der Zählstelle eingeleitetes zurückgelassenes Berhandbuch Nr. 4334 von der Agitation-Kommission Nordwerk-Deutschlands einzulösen. Adresse: H. Ruster, Bremen, Linsenstr. 9.

**Der Drechsler Rudolf Gebhardt**

(Buch-Nr. 32 257), geb. den 10. August 1876 zu Gebhardtshof bei Ratingen, wird hierdurch aufgefordert, seinen besorgten Kasser zu schreiben. [M. 1]

Kollegen, welche die Adresse des R. Gebhardt wissen, werden ersucht, dieselbe dem Bevollmächtigten der Zählstelle Ratingen, Franz Nikelsky, Rülwerstr. 31, mitzutheilen.

**10 tüchtige Schreiner**

werden auf Bau- und Buchmühlenarbeit sofort gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Berwaltungsstelle Riedlingen, Aug. Schreitmüller, Genterstraße D 244. [60 A.]

Suche für mein Dampfsgewerk einen **tüchtigen Gatterschneider** gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung. Off. u. N. D. 682 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

**Polirarbeiter.**

Für einen gewandten, energischen Tischler, stem im Poliren, der einer Polirwerkstätte von 8-10 Arbeiterinnen vorstehen kann, ist eine gute, dauernde und selbständige Stelle im Ausland zu besetzen. Offerten, geg. Nr. 25, empfängt die Expedition dieses Blattes.

**Gute Stuhlpolirer**

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei **H. Fr. Krumwiede**, Stuhlfabrik und Dampfsgewerk, Celle.

**Ein tüchtiger Stuhlbaner**

und ein Polirer werden sofort gesucht. **Bruno Pabst**, Sonderhausen.

**Ein tüchtiger Drechslergeselle,**

welcher selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Beschäftigung bei **C. Boldt**, Möbelfabrik mit Dampftrieb, Gwoien i. M.

**2 tüchtige Drechslergesellen**

gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit sucht **F. Kassel**, St. Johann (Saar).

**Ein tüchtiger Drechsler**

auf dauernde Beschäftigung gesucht. **Aug. Hartmann**, Drechsler, Lüdenscheid.

**Ein tüchtiger Drechsler**

auf pol. Bau- und Möbelarbeit findet dauernde Beschäftigung bei **J. Leoff**, Alzen (Rheinheffen).

**2 tüchtige Drechsler**

für Buchholzarbeit bei dauernder Beschäftigung sucht die **Dampfdruckerei Kellner & Bick**, Bremen, Sachsenstr. 26.

Gesucht ein junger, ordentlicher

**Drechsler,**

der mit Bau- und Möbelarbeit fertig werden kann. **H. Möller Wwe.**, Oldenburg i. Großh. Mottenstr. 6.

**Gesucht Korbmachergefallen**

auf runde Kugelförbe. 60 A. Arbeitslohn. Ebenfalls Arbeiter auf grüne Arbeit. **W. Heitmann**, Hamburg.

**2 tüchtige Korbmachergefallen**

auf Grün und Mattarbeit finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Ad. Kielblock**, Korbmachermeister, Angermünde.

**Korbmacher**

auf edige Gefachkörbe sucht **Henning Ahrens**, Hamburg.

**Tüchtige Korbmacher,**

größtentheils auf Kugelförbe, finden sofort lohnende Beschäftigung. **Calma & Ahlfeld**, Rohrwarenfabrik, Bernburg.

Suche sofort zwei tüchtige

**Korbmachergefallen,**

einen auf Grün und einen auf Gefacharbeit und Gefachgefallen. **W. Mathies**, Korbmachermeister, Kirchheim (Niederlausitz).

**Kiefern-Waggon-Dielen,**

somit lieferbar, größte Längsmaßen zu vergeben. Offerten unter N. 500 besendet die Expedition dieser Zeitung.

**Tischlerwerkzeuge Ia.**

Auswärtig das Beste, was in dieser Branche her gefertigt werden kann, fabriziert und hält auf Lager **S. Gimschütz**, Hamburg, Lange Bräkerstr. 57. Preislisten a. Wunsch & Diensten.

**Großer Holz-Verkauf in Bockenem.**

Im Auftrage des Konkursverwalters über das Vermögen der Mechanischen Dantischlerei in Bockenem verlaufe ich hierseits in der Konkurrenz am

**Montag, 13. Septbr. 1897,**

und folgende Tage von Morgens 10 Uhr an:

- za. 130 geschnittene Eichenblöcke,
- „ 2700 hcf. Eichen,
- „ 500 Stk. Kantholz,
- „ 300 hcf. Eichen,
- „ 700 hcf. Bretter,
- „ 800 tann. Bohlen,
- „ 700 tann. Schwarten,
- „ 6000 tann. Bretter,
- einige Eichen- und Birnbaumbohlen,
- Partie Abfallholz,

ferner: za. 1400 Stk. Thürenfätter und Verleibungen,

- „ 500 Thüren,
- „ 150 Fensterrahmen,
- „ 200 fertige und halbfertige Fensterrahmen,
- „ 130 halbfertige Thüren,
- „ 60 Thürrahmen,
- Partie fertiger Kehlflöße

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baßlung. Bockenem, den 26. August 1897.

**Günther,**

Gerechtsvollzieher.

**Fachschriften u Lehrbücher** für Handwerker u. Gewerbetreibende. Kataloge gratis u. franko. **JOH. SASSENBACH**, Bücher-Versand, BERLIN

**Scherm's Reise-Handbuch**

für wandernde Arbeiter (u. Radfahrer!) 2. Aufl. Ueber 2000 Reisevourcen. Mit 1 Eisenbahnkarte und 2 Orientierungskarten (Straßen-)Karten. Geb. M. 1,50. Zu bez. durch J. Scherm, Nürnberg, u. die Expedition d. Blattes.

**Tischlerschule Sternberg (Mecklenburg).**

Programme kostenlos durch die Direktion.

**Paul Horn, Hamburg**

**Fabrik chemischer Produkte.**

**Comptoir: Hamburg, Admiralitätstraße No. 23.**

**Fabrik: Wandsbeck, Zollstraße No. 39.**

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpuliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da scharf und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ebrndiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**